Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

14. Ijar 5692
20. Mai 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 21

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt



Berl Locker
spricht Dienstag, den 24. Mai, in einer öffentlichen Kundgebung in Prag.

Julius Berger (Jerusalem):

Zionistisches Palästina oder palästinensischer Zionismus?

In die Symphonie der Begeisterung, die die aus Palästina heimkehrenden Touristen überall ertönen lassen, mischen sich vom Lande selbst her dunkle Akkorde. „Wozu der Jubel, fragen sie. Was hat sich denn eigentlich geändert; Ist das das Palästina, das wir erträumt haben? Dieses Land des Purimjubels und der Makabiahdemonstration, diese Stadt der Levantemesse und des Lunaparks? Freut euch nicht zu früh eines Aufschwungs, dem jede ideologische Grundlage fehlt und dem allzu leicht eine umso stärkere Enttäuschung folgen mag. Nicht Hinkehr nach Palästina ist die Hauptsache, Rückkehr zum Zionismus tut not."

Es ist der Mühe wert, einmal zu untersuchen, auf welchen Empfindungen und Erfahrungen sich die Begeisterung aufbaut, die die Touristen dieses Mal aus Palästina mitgenommen haben. Was hat auf sie diesen starken Eindruck gemacht, so stark, wie noch nie zuvor in der ganzen Geschichte der jüdischen Palästinasiedlung? Fassen wir alles in ein Wort zusammen, so lautet die Antwort: Tel Awiw. Es war dieses Jahr ganz anders als in früheren Jahren. Man beeilte sich nicht so wie damals, aus „dem polnischen Städtel am Mittelmeer" wegzukommen, um die Erfüllung des zionistischen Verlangens im Emek zu finden. Ganz im Gegenteil. Der überragende Eindruck ging diesmal in erster Linie von Tel Awiw aus. Es war ein Triumph der Stadt. Und auch das landwirtschaftliche Erlebnis hieß weniger: Emek, als: Orangensiedlung, Scharon-Ebene, Rechoboth, Chedera.

Eine Erfahrung hat immer wieder bezeichnend: das aufrichtige Vergnügen, die herzliche Genugtuung, die die Touristen empfanden, wenn sie am Rothschild-Boulevard in Tel Awiw, im Rechawia-Viertel in Jerusalem, auf dem Hadar Hakarmel in Haifa unsere modernen Häuser sahen und noch mehr, wenn sie Gelegenheit bekamen, sie von innen zu besichtigen und sich davon zu überzeugen, „daß man in Palästina nicht weniger kultiviert und bequem zu leben versteht, als in Europa und Amerika." Nicht die Kwuzah mit dem gemeinsamen Eßsaal war dieses Mal der Höhepunkt, sondern die städtischen Badezimmer mit den Kachelwannen. Auf der anderen Seite war es auch nicht der im Schweiße seines Angesichts frohnende „Bauer", es war vielmehr die mechanisierte Landwirtschaft der Orangenplantagen, diese auf Wissenschaft und Maschinen mehr als auf Tradition und schwerer körperlicher Anstrengung beruhende landwirtschaftliche Industrie, die dem Besucher verlockend erschien. „Das ist etwas, wozu man nicht geboren zu sein braucht, das kann man lernen."

Es mag manchem, der sich aus den Eierschalen einer mißverstandenn Ideologie noch nicht hat freimachen können, schmerzlich sein zuzusehen, aber es läßt sich nicht leugnen: daß das jüdische Palästina von heute nicht als Umsturz, sondern als Weiterbildung des Bestehenden erscheint, daß wir uns hier nicht auf eine neue Grundlage umzustellen haben, sondern uns auf altvertrauter frei und ungehindert aufrichten können, diese Erkenntnis war es, die unsere Gäste froh machte, die ihnen Palästina nahebrachte. Daß unsere Wohngelegenheiten und unsere Lebensformen sie nicht fremdartig berührten, daß die Existenzmöglichkeiten, die sie im Lande sahen, — kaufmännische, landwirtschaftliche, industrielle, — ihrer Veranlagung und Erfahrung entsprachen, daß alles hier frei und selbstverständlich vor sich geht; was drüben verkrampft und gezwungen ist, das war, was sie so beglückte, und ihnen das Leben in Palästina und die Uebersiedlung dahin genau so leicht und einfach erscheinen läßt, wie früher, damit der Begriff des Schweren und des Opfers verbunden war. Es bleibt ja bei all dem genug des Neuen, das staunend und dankbar angenommen wurde; die Einfachheit der Lebenshaltung, der soziale Stand des jüdischen Arbeiters und daß er gesellschaftlich nicht diskriminiert ist, die hebräische Sprache, die Freiheit der Kinder, das Niveau unserer sozialen Arbeit. Aber entscheidend war, daß dieses Neue sich so ausgezeichnet in das Ueberkommene einfügt, daß sich jeder Jude in dieses Palästina einordnen konnte, ohne erst grundlegend umlernen zu müssen, daß er sich hier sozusagen vom ersten Augenblick an zu Hause fühlt.

Und wenn es etwa noch einen Zweifel an der schöpferischen Bedeutung dieser evolutionären Einstellung des Landes geben konnte, so räumt der prächtige Optimismus, die lebendige Initiative, die ungebrochene Zuversicht, die vom palästinensischen Judentum ausgeht, jeden Einwand hinweg. Diese Juden haben einen unversieglichen Glauben an die Zukunft. Unbeirrt von allen politischen und wirtschaftlichen Gefahrenmomenten bauen sie weiter an ihrem Lande und an der Welt. Wie ein Heilbad wirkt dieser Glaube auf die verzagten und verzweifelten Reisenden, die aus der Unruhe und dem Verfall Europas und Amerikas in unser kleines Wunderland des Optimismus kommen. In Palästina werden sie gesund.

Und darum sollte man beileibe nicht rechten, wenn die Entwicklung Palästinas nicht jeden Traum verwirklicht hat — und in diesem Punkte und in jenem hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Ist man sich denn klar darüber, was diese Zuversicht der palästinensischen Judenheit gerade in dieser Zeit bedeutet? Welche Gewalt, welche Kraft der Erneuerung davon auf die ganze Judenheit auszustrahlen vermag? In dem Chaos, in dem fürchterlichen Wirbel des Verfalls, der mehr und mehr überall unsere besten Kräfte, den Rest unseres geistigen und materiellen Vermögens zu verschlingen droht, läßt Palästina diese Botschaft des Glaubens ertönen. Und zeigt täglich aufs Neue, daß sie nicht leere Worte bedeutet, daß diese Menschen in diesem Lande Schöpfungen hervorbringen, zu einer Zeit, wo fast die ganze übrige Welt sich auflöst.

Die zionistische Bewegung wurde allezeit von verschiedenen Strömungen gespeist. Im letzten Jahrzehnt beruht ihre Stärke im wesentlichen auf der Entwicklung des Palästinaaufbaues. So lange es in Palästina vorwärts ging, ging es mit dem Zionismus vorwärts. Seit die zionistische Arbeit in Palästina ins Stocken geriet, stockt die Bewegung und erlahmt die Organisation. Es zeigt sich aber, daß dieser Rückschlag in der zionistischen Entwicklung keineswegs gleich bedeutend ist mit einem Stocken in der Entwicklung Palästinas. Im Gegenteil, nie war Palästina so lebendig, so aufgeschlossen, so wirtschaftlich auf der Höhe wie eben jetzt, wo es dem Zionismus nicht gut geht. Wenn man schon rechten will, wäre es nicht richtiger, über die Gründe dieser augenfälligen Diskrepanz nachzudenken als über die Mängel einer Entwicklung zu klagen, die das Land vorwärts und es den Juden so nahegebracht hat, wie nie zuvor? Aber wir brauchen ja gar nicht zu rechten; Vorwürfe haben wir uns gegenseitig wahrhaftig genug gemacht. Worauf es ankommt, ist, daß der Zionismus den Anschluß an die Entwicklung Palästinas wiederfindet. Wie das zu geschehen hat, darüber kann kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen, die Tatsachen reden eine zu deutliche Sprache. Es wäre jedenfalls das Falscheste, was geschehen könnte, wenn etwa der Zionismus sich von der Begeisterung distanzierte, die das Palästina von heute ausstrahlt. Hier hat der Zionismus die geradezu einzigartige Möglichkeit, den Anschluß an das jüdische Volk wiederzufinden, indem er auf der ganzen Linie den Anschluß an Palästina vollzieht. Nicht an ein Palästina der Ideologie und der Wunschträume, sondern an das Palästina der tatsächlichen Entwicklung.

In Palästina selbst ist dieser Anschluß schon fast zur Tatsache geworden. Betreibt nicht die Pflanzungsgesellschaft der palästinensischen sozialistischen Arbeiterorganisation, der „Yakhin", seine Werbung unter dem Schlagworte: „Fünf Jahre Arbeit des Yakhin für jüdische Mittelstandsansiedlung?" Wir wollen gar nicht untersuchen, ob denn wirklich die „Histadruth" während der letzten fünf Jahre — von den vorhergehenden ganz zu schweigen, ausgerechnet für die Schaffung und Erhaltung des jüdischen Mittelstandes glaubte Sorge tragen zu sollen. Es genügt uns, daß sie es jetzt tun will. Und wer die Stimmung unter den Wirtschaftlern aus unseren Kwuzoth und Moschawim kennt, weiß, wie weit sie heute von jenen Utopien entfernt sind, die einmal den eigentlichen Inhalt der zionistischen Propaganda bildeten. Hier bereitet sich eine Synthese vor, die einmal nicht nur für Palästina, unendlich bedeutsam zu werden vermag.

Das alles wird dem nicht angenehm klingen, der sich von liebgewordenen Dogmen nicht zu trennen vermag. Er kann und soll immer das Seinige dazu tun, daß sich die Entwicklung nicht überschlägt, daß dieses Mal die schweren Fehler vermieden werden, die schon einmal einen ähnlichen Aufschwung zu einem schlechten Ende geführt haben. Alle aber müßten Hand daran legen, daß diese Bewegung des Optimismus, wie sie glückverheißender, zukunftsprächtiger, der Zionismus seit den Tagen der Balfour-Deklaration nicht mehr zu verzeichnen hatte, weitergetragen wird und über Palästina hinaus die ganze Judenheit erfaßt, daß sie vor allem aber den Zionismus befruchte, ihm neuen Glauben, neuen Willen und neue Kraft einflöße. Dazu müssen wir Palästina bejahen, so und gerade so, wie es unsere Freunde aus der Golah begeisterte. Genug geklagt, über schlechte Lage der Organisation, über mangelnde Eingänge der Fonds! Wenn wir selbst wieder an Palästina glauben — und was wäre heute leichter als das? — werden auch die Juden wieder an den Zionismus, an seine Forderungen und an seine Fonds glauben. Wenn wir den Zionismus palästinensisch machen, wird ganz von selbst Palästina zionistisch werden.

Politische Rede Weizmanns bei seinem Abschied von Südafrika

Kapstadt. Dr. Chaim Weizmann hielt vor seiner Abreise aus Südafrika eine große politische Rede, die in der Oeffentlichkeit und in der Presse Südafrikas große Beachtung gefunden hat. Weizmann führte u. a. aus:

Die Unruhen, die im Spätsommer 1929 in Palästina ausbrachen, und die eine Reihe Untersuchungskommissionen und Weißbücher zur Folge hatten, sind noch heute nicht gänzlich liquidiert. Seit der Veröffentlichung des Briefes des Premierministers Ramsay MacDonald an mich, in welchem das vom früheren Kolonialminister Paßfield herausgegebene Weißbuch über Palästina in wesentlichen Punkten richtiggestellt wurde, ist bereits ein Jahr vergangen; dennoch fürchte ich, daß wenig Fortschritte nach der Richtung der Erfüllung der im MacDonald-Brief enthaltenen Versprechungen gemacht worden sind. Ja, es will scheinen, als ob wir in naher Zukunft neuen Schwierigkeiten werden begegnen müssen. Aber wir werden auch diese Belastung mit Tapferkeit und Würde zu tragen wissen, gestärkt durch die Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Lage in Palästina und die moralisch-geistige Haltung des Jischuw gesund sind und standhalten werden. Unser Bau ist auf einer festen Grundlage errichtet, und es ist mein fester Glaube, daß ein gesunder und starker Jischuw der politischen Situation seinen Stempel aufprägen wird.

Die Mitteilungen über die bevorstehende Veröffentlichung eines neuen Berichtes über Palästina, der schmerzlich an den Simpson-Bericht erinnern soll, fuhr Weizmann fort, erfüllen mich mit böser Ahnung. Wir haben den Simpson-Bericht, der voller pseudo-wissenschaftlicher Behauptungen war, überwunden und hofften, daß das Kapitel solcher Berichte geschlossen sei. Es will aber scheinen, daß irgend eine Seite geradezu darauf erpicht ist, durch konstante Veröffentlichung solcher Berichte Palästina in einem Zustand der Gährung und der Unruhe zu halten.

Gemeinsames Merkmal aller dieser Berichte ist die unaufhörliche Betonung einer Tatsache, die uns nur zu gut bekannt ist: Palästina ist ein kleines Land. Aber wir wollen doch nicht unsere Heimat auf dem Rücken anderer bauen. Die Araber haben es nicht nötig, gegen uns in Schutz genommen zu werden; sie haben ihre eigenen Nationalheime, die sich vom Euphrat bis zum Indischen Ozean erstrecken. Alles, was wir wollen und um was wir bitten, ist, daß auch uns gestattet werde, zu arbeiten und uns unsere eigene Heimstätte zu bauen. Ja, Palästina ist ein kleines Land, aber als die Politik des Jüdischen Nationalheims erdacht und angenommen wurde, stellten Palästina und Transjordanien eine untrennbare Einheit dar. Wären sie es auch heute noch, so gäbe hinsichtlich der Kleinheit des Landes keine Schwierigkeiten. Transjordanien ist beinahe unbewohnt, dennoch wird dieses natürliche Hinterland Palästinas dem Zugang der Juden durch künstliche Grenzen und Mittel versperrt. Transjordanien wurde von Palästina losgetrennt aus Gründen, die nichts mit der zionistischen Politik zu tun haben. Wir beanspruchen nach wie vor das Recht, nach Transjordanien zu gehen und das Land in Zusammenarbeit mit seiner Bevölkerung zu entwickeln.

Wir haben, sagte Weizmann, in England viele Freunde, und das bestärkt uns in unserem Glauben, daß sich die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unserer Ansprüche schließlich durchsetzen wird. Der neue High Commissioner General Sir Arthur Wauchope ist ein Mann von Gerechtigkeitssinn, Fairneß und einfühlendem Verständnis; mit Glauben, Mut und Festigkeit auf Seiten der Juden werden wir es schon schaffen.

Der Führer der Südafrikanischen Partei und frühere Premierminister General Smuts gab in einer Ansprache der Versammlung eine Charakteristik der Führerpersönlichkeit Dr. Weizmanns, den er den ungekrönten König der Juden nannte. Er beglückwünschte Dr. Weizmann zu den großen Ergebnissen seiner Kampagne in Südafrika.

Die Zahl der Einwanderungszertifikate auf 2.100 erhöht

Jerusalem. Außer den 2000 Einwanderungszertifikaten für Chaluzim, die die Palästinaregierung Ende April für das Halbjahr April—Oktober bewilligt hat, hat der High Commissioner für Palästina Sir Arthur Wauchope nunmehr weitere 100 Zertifikate für weibliche Angehörige von Palästina-Einwohnern bewilligt.

Dienstag, den 24. Mai, 8 Uhr abends, spricht im Festsaal des Bet Haam

Berl Locker

Mitglied der Exekutive der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation (London)

über

Aktuelle zionistische Probleme

Der Zionistentag in M. Ostrau

In diesen Tagen erhalten die zionistischen Ortsgruppen die Bestimmungen über die Durchführung der Wahlen zum Zionistentag. Gleichzeitig wird der derzeitige Obmann der Ortsgruppe zum Wahlkommissär ernannt. Nach Einreichung sämtlicher Kandidatenlisten wird die Wahlkommission aus dem Wahlparteien gebildet, die sich selbst ihren Vorsitzenden wählt. Mitglieder der Wahlkomission können nur aktiv Wahlberechtigte sein. Die Wahl zum Zionistentag erfolgt auf Grund des Proportionalwahlsystems mit gebundenen Listen und Listenkoppelung. Aktiv wahlberechtigt sind jene Mitglider des Landesverbandes, welche den Schekel auf das Vorjahr (5691) und den Organisarionsbeitrag auf das Jahr 5692 entrichtet haben. Die Ortsgruppen wählen auf je 50 aktiv Wahlberechtigte einen Delegierten. Ein Rest von 25 Mitgliedern wird hiebei für volle 50 gezählt. Passiv wahlbrechtigt sind nur jene Personen, die auch ihrer Verpflichtung gegenüber dem Keren Hajessod nachgekommen sind. Das aktive Wahlrecht ist an das 18., das passive an das vollendete 20. Lebensjahr geknüpft. Der Stichtag für die Bestimmung der Mandatszahl ist der 12. Juni 1932. Die Einreichung der Wahllisten erfolgt vom 17. bis 20. Juni 1932, 12 Uhr mittags. Die Konstituierung der Wahlkommission muß spätestens am 20. Juni erfolgen. Die Wahlkommission hat die Wahlen spätestens 4 Tage vor dem Wahltage auszuschreiben. Die Erklärung über die Koppelung von Listen kann spätestens 6 Tage vor dem Wahltag erfolgen.

Die Wahlen finden am 26. und 27. Juni 1932 statt.

Auch nach dem 12. Juni bis zum 24. Juni entrichtete Zionistensteuer berechtigt zur Ausübung der Wahl, doch dadurch erhöht sich dadurch nicht die Anzahl der Mandate der Ortsgruppe. Später abgeführte Zionistensteuer berechtigt nicht zur Vollziehung der Wahl. Zu Ueberreichung der Wahlvorschläge sind in Orten mit einem Delegierten 5, in Orten von 2 bis 3 Delegierten 10, in Orten von 4 bis 5 Delegierten 15, in Orten von 6 bis 10 Delegierten 25, über 10 30 Unterschriften wahlberechtigter Mitglieder der Ortsgruppe notwendig.

Die genauen Bestimmungen gemäß Geschäftsordnung und Durchführungsreglement können von jeder wahlwerbenden Gruppe beim Obmann der Ortsgruppe eingesehen werden. Besonders wird auf die oben angeführten Termine betreffend Zionistensteuer verwiesen.

Geschäftsführender Ausschuß des ZZV. für die ČSR.

Der voraussichtliche Inhalt des French-Berichts

Jerusalem, 11. Mai. (J.T.A.) Die hebräische Arbeiter-Tageszeitung „Davar“ bringt ihr zugegangene Informationen über den voraussichtlichen Inhalt des Berichtes des palästinensischen Landentwicklungsdirektors Lewis French, der, wie verlautet, in diesen Tagen fertiggestellt und der Regierung bereits unterbreitet worden ist. French schlägt laut „Davar“ der Regierung vor, vier der Landentwicklung zu unterstehende Gebiete in Palästina zu statuieren: Beersheba, Beisan, Jordan-Tal und Huleh-See-Distrikt. Zuerst sollen die depossedierten Araber in diesen Gebieten angesiedelt werden; wenn dann noch freie Böden übrig bleiben und aus der palästinensischen Landentwicklungsanleihe (Palestine Development Loan) noch Gelder verfügbar sind, sollen auch Juden in diesen Gebieten angesiedelt werden.

Ein anderer Vorschlag Frenchs ist laut „Davar“ der Erlaß eines Verbots von Bodenübertragungen. Solche Uebertragungen sollen nur unter ausdrücklicher Billigung der Regierung vor sich gehen können. Die Regierung soll Optionsrecht auf gewisse zum Verkauf angebotene Böden haben. Schließlich schlägt French die Gründung eines Palestine Development Board vor.

Wie „Davar“ weiter berichtet, erklärt French in seinem Bericht an die Regierung, daß die Juden über genügend Böden in der Küstenebene verfügen und daß die arabischen Fellachen darum vor dem von den Immigranten ausgehenden Druck geschützt werden sollten. Zu diesem Zwecke fordert er ein Generalverbot für Bodenverkäufe, die den Verkäufer landlos machen. Nur wenn der Bodenbesitzer für sich selbst ein gewisses Minimalgebiet zurückbehält, darf er Boden verkaufen. French schiebt die Schuld an den bestehenden Bodenverhältnissen in Palästina sowohl dem Jüdischen Nationalfonds als auch den arabischen Großgrundbesitzern zu.

Zweieinhalb Mill. Dollarkampagne des Joint Distribution Comitee beschlossen.

New York, 11. Mai. (J.T.A.) Rabbi Jonah B. Wise, der Präsident der Champagne des American Joint Distribution Comitee, gibt bekannt, daß das Comitee an das amerikanische Judentum mit dem Appell herantreten wird, in diesem Jahre 2,500.000 Dollar aufzubringen, damit das vom Comitee angenommene Minimalprogramm sozialer Hilfe und des Wiederaufbaus unter den notleidenden Juden Mittel- und Osteuropas zur Durchführung gelangen kann. Dieses Minimalprogramm, erklärt Rabbi Jonah B. Wise, basiert auf Tatsachen und Zahlen, die der europäische Direktor des Joint Distribution Comitee Dr. Bernhard Kahn unterbreitet hatte. Dr. Kahn stellt in seinen Berichten die Lage der Juden in gewissen Ländern Mittel- und Osteuropas als „an Panik grenzend“ dar. Die Summe von 2,500.000 Dollar, fährt Dr. Wise fort, wird es dem Comitee ermöglichen, eine sofortige Hilfe für die hungernden und verzweifelten Juden in Polen, Litauen, Karpathorußland, Rumänien und in anderen Gebieten, wenigstens auf einer Minimalbasis, zu beschaffen.

Jüdischer Rayon Kalinindorf entvölkert.

Moskau, 13. Mai (JTA.) Entschließungen der maßgebenden Sowjetkreise lassen erkennen, daß die Lage der autonomen jüdischen Siedlungsrayone Kalinindorf und Stalindorf unhaltbar geworden ist und daß die Existenz dieser Kolonien-Komplexe unmittelbar gefährdet ist, wenn nicht sofort Anstrengungen großen Stils gemacht werden. Eine von Komzet herausgegebene offizielle Information stellt fest, daß von 1916 jüdischen Familien, die noch im Jahre 1931 in Kalinindorf lebten (vorher waren es über 2000 jüdische Familien), heute nur noch 350 Familien auf ihrem Boden ausharren. Und selbst diese dürften ihre Felder verlassen, wenn ihnen nicht sofort Hilfe gebracht wird. Wie die Zeitung „Emeß“ mitteilt, wurden zwei höhere Beamte des Kalinindorfer Rayons als die Urheber des Planes, Kalinindorf seines jüdischen Charakters zu entkleiden, entlassen. Die kommunistische Partei des Rayons erklärt offiziell, daß sie von diesem Plan abrückt. „Emeß“ bringt Enthüllungen über die Zustände im jüdischen Rayon, denen zu entnehmen ist, daß dort von den 40.000 Hektar zur Aussaat bestimmten Bodens nur 20.000 Hektar besät worden sind.

*** Dr. Weizmann aus Südafrika abgereist.** Johannisburg, 13. Mai. (J.T.A.) Doktor Chaim Weizmann und Frau Wera Weizmann haben Südafrika verlassen, um sich nach Europa zurückzubegeben. Während des Aufenthaltes Dr. Weizmanns in Südafrika wurden für den Keren Hajessod 300.000 Dollar aufgebracht. Die Aktion wird unter der Leitung von Dr. Alexander Goldstein, der in Südafrika verblieben ist, weitergeführt.

Hitler will „Deutschlands Judenplage“ beseitigen. Der „Völkische Beobachter“ nimmt in seiner Pfingstausgabe Stellung zu einem Kommentar des „Jüdischen Echo“ betreffend den Ausgang der Landtagswahlen und schreibt: Für uns Nationalsozialisten hat es zwar noch nie eine „deutsche“ Judenfrage gegeben, aber wir werden Deutschlands Judenplage einmal bestimmt zu beseitigen wissen. Für alle Juden ist das einzig Mögliche, was als leuchtendes Vorbild Emil Ludwig-Cohn und Erich Maria Remarque getan haben: Sich eine andere Staatsangehörigkeit beschaffen und endlich wieder zu gehen, so wie sie alle gekommen sind! (Die von reaktionären Zeitungen verbreitete Meldung, daß Emil Ludwig und Remarque, der übrigens Nichtjude ist, ihre deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben haben, hat sich als unrichtig erwiesen. Die Red.)

*** Die lettländische Regierung verbietet die Konferenz lettländischer Juden.** Riga, 12. Mai. Der lettländische Innenminister Kaulin hat die von der Regierung am 7. April erlassene Verordnung über das Zusammentreten der ersten Konferenz lettländischer Juden am 18. und 19. Oktober in Riga annulliert und die Konferenz verboten.

Die jüdische Jugendrepublik des Techelet Lawan

In der vergangenen Woche besichtigte eine Kommission, die aus erfahrenen Skautfachleuten und Lagerorganisatoren zusammengesetzt war, den in Betracht kommenden Lagerplatz. Eine kilometerlange Wiese, von der einen Seite von dichtem Wald und von der anderen von der stillen Adler begrenzt, bildet den Lagerplatz für das Dorf des Jüngeren und Mittleren. Etwas entlegener ist das Gebäude, das die älteren Blauweißen, die sich ihr Lager als Arbeitslager gestalten wollen, beherbergen wird. Mit der Adaptierung des Gebäudes für das Arbeitslager wird in der nächsten Woche begonnen werden. Am 10. Juni beginnt eine Vorbereitungsmannschaft bestehend aus Zimmerleuten, Tischlern und anderen Handwerkern, die Republik aufzubauen. Das Hüttenlager der Jüngsten wird aus ungefähr 20—30 Hütten für 6—8 Personen bestehen, das Lager der Mittleren wird aus einer großen Zeltanlage bestehen. Nun aber das wichtigste: das Programm. Womit sollen alle Teilnehmer die ganze Zeit hindurch beschäftigt sein? Was soll der geistige Gehalt der Republik sein? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die verschiedenen zu diesem Zwecke eingesetzten Erziehungskommissionen, die in der vorigen Woche ihre Arbeiten zu Ende führten. Die ganze Republik hat die Aufgabe allen Teilnehmern Palästina mit seiner arbeitenden Wirklichkeit mit seinen Freuden und seinen Schwierigkeiten näherzubringen. Das ist die große Aufgabe, die sich die Führer in diesem Lager gestellt haben. Nun wird natürlich jegem Alter die Erziehungsarbeit angepaßt werden. Während die ältesten in der harten physischen Arbeit und in der Beschäftigung mit den Problemen Palästinas und des Zionismus ihre Verbindung mit Palästina herstellen wollen, sollen die Jüngeren mehr spielend und bastelnd, durch Erzählungen und palästinensische Lieder eine Verbundenheit mit dem Aufbauwerk erhalten. Das Solelimdorf (10—18 j.) soll auf einer großen Wiese ein großes Relief von Palästina herstellen. Am Ende der Republik soll die Freude am fertig geschafften Werk die Belohnung sein und 200 Kinder vielleicht werden eine natürliche Vorstellung haben, von der Geographie und den Erbauern Palästinas. Im Mittlerenlager wird die Arbeit eine konkretere sein. Auch hier soll Palästina und die zionistische Idee ganz anschaulich gebracht werden. Aber doch nicht mehr so spielhaft, schon konkreter und wirklichkeitsnäher. In diese konzentrierte Arbeit wird nun Sport und Spiel auf den riesigen Spielwiesen betrieben werden. Nach einem solchen Lager muß das Ziel erreicht werden: jüdische Jungens und Mädchen 4—5 Wochen zu schöpferischer Arbeit angeleitet, jüdische Jugendliche zu bewußten und aufrechten Juden erzogen werden.

Hebräisches Psalmenkonzert. Der Radiosender Mor. Ostrava überträgt am Samstag den 21. d. M. um 8 Uhr 20 Min. ein Psalmenkonzert, das vom Jüdischen Gesangsverein in Mährisch-Ostrau veranstaltet wird. Zur Aufführung gelangt das gewaltige Chorwerk Mendelsohns „Der 42. Psalm“ für gemischten Chor. Quintett, Sopransolo und Klavierbegleitung in 4 Sätzen, ferner die moderne Komposition von Heinrich Kaminski „Der 130. Psalm“. Motette für gemischten Chor a capella. Den hebräischen Text unterlegte nach dem Urtext Dr. Alois Hilf. Den Abschluß bildet die „Hatikwah“ für vierstimmigen Chor, gesetzt vom Vereinschormeister, Kapellmeister Anton Aich.

Toni Hyrkan:

Lag Beomer

Bilder aus Meron.

Zuerst war es wie Schneeschleier auf den ausgebreiteten Hügeln; die vergingen. Nun liegt Frühsonnendunst darüber — und es dampft zu den kalkweißen Leichensteinen des Friedhofs am Hügelkamm.

Hingelegt, groß ausgestreckt haben sich Schatten auf den steinigen Bergen, Schatten wie Riesen. Die reichen hinein zu moosigleuchtenden Matten. Die Bäume, die kleinen Olivenbäume, die jungen Tröster der alten Blöcke, sind alle besonnt. Sie atmen auf zum Morgen. Und alle Hügel bergen sich stumm zum Himmel und alle Berge horchen auf den Unsichtbaren. Auf ihren Knien liegen die seligen Täler.

Stumm trottet der Beduine im Bergpfad auf seinem Esel. Dort denkt ein Maultier über etwas nach, nahe dem Haufen halbbehauener Steine — und wohlgefällig liegen offene Säcke voll Apfelsinen vor junger Beduinenfrau. Das Maultier denkt schon über nichts mehr nach; es döst gemach. Das graue Pferd, das ihm den Hintern zeigt — zinnoberrote Schnüre bebaumeln es und himmelblaue Troddeln. Es ist wie bewölbt vom teppichbezogenen Sattel; fortwährend schlägt sein Schweif die Fliegen sich von seinem edlen Gesäß.

✣

Am Himmel steht noch der Mond. Jetzt wird alles ein Morgengewimmel, mit viel Gewirr. Auf allen Stufen hocken die Araberfrauen, in den bunten Kattunen, die Taille umwunden von Tüchern, die hohen Brüste in bestickter Weste. Ihr Wassermädchen von dem See Kineret seid ja auch hier oben. Unten in Tiberias sah ich Euch vor wenig Tagen. Ihr Lieblichen, mit den Kapuzentüchern. Jede aus andrer Anmut. Das Wasserblech auf ihr Haupt gestellt, auf Nester aus Klee und Gras. Welche Leiber sind das! Warum kann ich nicht mit Euch sprechen, schöne Seemädchen. Wollte ich jemals mit dem Kineret sprechen, mit den Tälern und ihren Steingemeinden?

Bleibe nicht bei den schmierigen Buden, in dem engen heißen Gewühl der Wallfahrer. Siehe, oben bei den starren Felsenmassen, wo alle Pferde, Maultiere, Esel warten, da führt der Weg zum Grabe des Jochanan Hassandelar, mitten in den Bergen. Als allerletztes liegt da ein weißbekammtes Gehäuse: Moschaw Sekenim (Altenhaus), mit geräumigem Innenhof, gleich jenem des Lehrhauses unten in Tiberias, am See, mit braunen Altanen und kalkbespritzten Türen.

✣

Am Grabe des Rabbi Jochanan Hassandelar Tanait. Der mit dem Kind auf der Schulter, tanzt einher hinter dem tänzelnden Spielmann. Oben auf dem vorspringenden Hügelkamm sitzen die Fränkinnen (spanische Frauen) und sehen leuchtend zu.

Das stufenförmig gebaute, bläulichweiße Kalkmonument ist belagert von Frauen mit Kopftüchern; die heulen und klagen, und weinen große Tränen. Sie haben schwere Gebetbücher und Lichter. Alle Männer beten wie am Jom Kippur. Der schornsteinhafte Kopf des Sarkophags ist schwarz verkohlt. — Dieser Steinwall ist der höchste Hügelbalkon hier oben. — Hochwinde schlagen die Seiten der Gebetbücher hoch. Manche Frauen und Männer stehen unter Schirmen, schwarzen Sonnenschirmen.

Mit Steinchen und Steinen sind die Stufen des Grabwalls belegt.

Von unten her wölben sich die Kuppeln, die drei großen des Grabhauses. Ein Schnorrer schüttelt seine Büchse jedem ans Ohr. — Im Angesicht des Hermon das alles. Sein Schnee gleißt am Horizont. — Die Frauen weinen in sich hinein und in das Grab. — Von unten kommen neue Leute; andre gehen den Serpentinenpfad zurück, nur ihr Kopf guckt heraus aus den hohen Steinwallwegen. — Schon wieder quietscht die Musik; die Betenden summen. Es ist wie am Jom Kippur: gespanntes Beten, summende Stille, Entspannung und leises Gespräch und Aufruck zu neuer Spannung, und aufwogendes und abwallendes Gemurmel. — Lichter brennen rund um den weißen Stein — verlöschen nicht im Winde. — Welcher Wind ist dis! Die Olivenbäume zittern vor Sehnsucht nach ihm. Der Freund der Blöcke ist er.

Jetzt geht der Zug langsam herunter. Die Anführenden klatschen in die Hände — gehn ein Stück, bleiben stehn, klatschen in die Hände, nach dem Fiedeltakt des Spielmanns.

✣

Wo seid ihr alle hergekommen, Betfrauen, Lichterfrauen, Greisinnen — Oelflammen, Kerzen, buntes Gezeug! Jedes Weib mit anderen Kissen, anderer Decke zur Nacht mit Teppichstücken, Kochtopf und Schüssel und großem Gebetbuch. Walpurgis von Galiläa ist dieses! — Ein Tollhaus im Mond! Schimon bar Jochai, ihr Volksgeliebter, ihr Weiser, ihr Kämpe, er ist auferstanden heute, hier in den flammenberauschten, in den endlos wiederkehrenden Liedern und Tänzen seines Ruhmes, Feuer lodern von allen Seiten und Wildverzückte tanzen um die Feuer, und Wildverzückte werfen neue Fetzen und Seiden in die Flammen und schreien hingerissen in den Mondhimmel.

✣

Durch den kleinen Baum, der aussieht wie eine Linde auf einer phantastischen Bühne, schaue ich die Gestalten wieder von gestern abend — emporgewandt, von der Vormittagssonne beleuchtet. — Sie halten sich an den Händen, wiegen sich abwechselnd auf beiden Beinen, kommen so langsam im Kreise herum.

Der kleine Bursch mit der Rose am Samtkäppchen, schläft auf der Schulter des tanzenden Vaters. Der ist der Schönste von allen: aus Atlas sein Kaftan, gelbseiden und schwer. — Schnapsflasche kreist. — Sie tanzen jetzt zu zweit, schulterumfaßt. O! Alte Bärtige tanzen leicht und graziös, schwingen dazu Spazierstock und Beine.

Da steht ein altes, frischbekalktes Gemäuer — Schale eines großen Innenhofes mit Altanen, rundbogigen Gewölben, kalkbespritzten Türen. Da liegen breit auf Matten fränkische Frauen, umgeben von ihren Körben, Kissen und Teppichstücken. Ein Bärtiger mit riesigem Gebetbuch verschwindet in einer der vielen kleinen Türen, die wie Stalltüren sind. An den Hofwänden streichen die Schatten von Vögeln. Strohsäcke hängt man heraus, zum Lüften. Dicke, wie Aebte, in Festkaftanen, seidene Schärpen um den Bauch, Fuchspelzrand um die Mütze, tun sich auch in das Stalltürchen. — Knaben erscheinen, — gesegnete, hellblond mit Schläfenlocken, seidig geringelt, und Bernsteinaugen; viel zu früh aufgestandene Kastanienaugen. Bärtige junge Väter und übernächtigte Greise hantieren mit Teekesseln, holen Wasser aus einem Faß.

In einer Stube hinter so einer bekalkten Tür liegt alles auf der Bastmatte herum: kartoffelschälende Mädchen, Kinder und Eßgerät. Nebenan verteilt jemand Gurken, die rohen jungen Gurken, die wir ja alle so lieben, weil sie fast nichts kosten. Auf einem Bett, das vollbepackt ist mit Decken und jenen kleinen, länglichen Kopfkissen, die mir schon bei Arabern aufgefallen waren, lehnen sich Chassidim mit Reisebeuteln.

Flöten kommen die Treppe herab, die aus dem Hof heraufführt auf das flache Dach; Bärtige mit Trommeln und Flöten steigen herunter. — Kommen die, die da oben wandeln auf dem Dach, direkt aus dem hellblauen Himmel, der verschossen ist vor lauter Sonne? Steigen die Treppenaufsteigenden nicht himmelein? Jetzt eine dicke Frau mit tiefer Haube; jetzt eine dünne Spaniolin mit blondem Kind auf dem Arm; mit Rosen ist sein Samtkäppchen besteckt. — Dies ist der Weg in den Himmel, unmöglich anders! — — —

Gebetbeutel, heilige Bücher werden überall ausgepackt; dazwischen trägt einer Hände voll Kuchenstücke zu einem andern. — Jetzt steigt ein Junge mit wehender Kofia (Kopftuch) hinauf in den Himmel, zwei Kerzen in den Händen.

Eine Fränkin, behängt mit Goldmünzen, zieht an ihrer Wasserpfeife. Einer begießt seine Hände, spricht seinen Segensspruch und schneidet glücklich einen schneeweißen Berches an und ißt langsam mit Andacht dazu ein Stückchen Fisch, ausgewickelt aus einer jiddischen Zeitung. In leeren Quäker-Oats-Dosen holt man Wasser, einer preißt gellend heilige Bücher zum Verkauf.

Jetzt geht eine Touristin in den Himmel, mit wehendem Schleier, weißen Leinenschuhen; auf halber Treppe muß sie warten, der Wasseraraber will herunter, er holte oben leere Behälter.

Von überall jauchzt Kreistanz und Horrah; erfüllt ist der Hof und die Luft. Ein Knabe mit weißer Kofia steigt vom Himmel hernieder. Weißer Schmetterling umflattert ihn.

Erfolgreiche zionistische Tagungen

Die Zionisten Ostböhmens

Am 15. und 16. Mai fand in Třemošnice, einem Marktflecken in der Nähe von Časlav, die Tagung der ostböhmischen Zionisten und ein Jugendtreffen aus Ostböhmen statt. Etwa 300 Zionisten und Zionistinnen, von denen die Hälfte dem Techeleth Lawan angehörte, haben sich hier eingefunden und zeugten von dem Arbeitswillen in diesem Teile Böhmens. Es waren folgende Ortsgruppen vertreten: Hradec Králové, Pardubice, Nový Bydžov, Litomyšl, Česká Třebova, Hroubovice, Skuteč und Chrudim. Die schönen Tage erlaubten es, die Tagung im Freien abzuhalten und dieser Umstand trug nicht zum wenigsten dazu bei, daß man auf eine gelungene Tagung zurückblicken kann. Man hatte eigentlich diesmal die erste größere Gelegenheit, die ostböhmischen Zionisten kennen zu lernen und mit Bewunderung konnte man eine gut organisierte Jugend vorfinden, die aus dem tschechischen Milieu kommend ihren Weg zum Zionismus gefunden hat. Das ganze Dorf stand im Zeichen dieses jüdischen Treffens. Die Jugend kommt aus den tschechischen Schulen und ist tschechisch erzogen. Ihr Verhältnis zum Zionismus ist auf den ersten Blick ein inniges und echtes.

Die Vorbereitung dieser Treffahrt, welche mit einem Lager am Samstag begann, hat der Techeleth Lawan klaglos durchgeführt. Die Jugend traf sich bei einem Lagerfeuer und durchlebte mit hebräischen Liedern und Tänzen einen erlebnisreichen Abend. Am nächsten Morgen fand der Kreistag statt, bei dem Ing. Aschermann und Abg. Dr. Angelo Goldstein Referate hielten, denen ein erfreulicher Tätigkeitsbericht der Kreisleitung voranging. In lebendiger Weise gab Ing. Aschermann ein Bild der wirtschaftlichen Entwicklung in Palästina und eine Uebersicht über die Perspektiven künftiger Arbeit. Abg. Dr. Goldstein betrachtete die Situation des Zionismus unter dem Gesichtswinkel der Tatsache Palästinas. Am Nachmittag fand sich die Kreisleitung zu einer Arbeitssitzung zusammen, um über die Arbeit in der nächsten Periode zu beraten. Die hier gewechselten Meinungen brachten eine fruchtbringende Debatte, die sicherlich zur Intensivierung der Arbeit in den Ortsgruppen beitragen wird.

In einem landschaftlich schönen Tal fand sich am Nachmittag die Jugend zusammen, um ihre Aufgaben und Ziele zu besprechen. Reuben Stein eröffnete die Tagung und gab das Wort Dr. Franz Gottlieb, der über die Ziele der zionistischen Jugend sprach. Dr. Gottlieb ging von der geistigen Entwicklung der Nachkriegsjugend aus, die nach einem Lebensgehalt gesucht hat. Diesen Lebensgehalt hat der jüdischen Jugend der Zionismus gegeben, der in seiner positiven Struktur ihr zugesagt hat. Aber jetzt, wo wir auf das Faktum Palästina zurückblicken können, ist das Positive des Zionismus erhöht und der Jugend nur noch zusprechender. Der Vortrag Dr. Gottliebs, der formvollendet den Jugendlichen zu Gehör gebracht und von ihnen mit jugendlichem Beifall aufgenommen wurde, schloß mit einem begeisterten Appell an die hoffungsvolle Jugend. Nach dem Vortrag fanden sich die Jugendbünde zu einer Aussprache über zionistische und palästinensische Probleme zusammen. Der Montag galt den freien Wanderungen, von denen die Besucher reichlich Gebrauch machten. Die Tagung in Třemošnice gehörte sicher zu einer unserer besten und wenn man sich das Bild der Tagung verlebendigt, so kann man ruhig aussprechen, daß unsere Bewegung auch in diesem Teil Böhmens, wo es hart gegen die Assimilation zu kämpfen gibt, festen Fuß gefaßt hat. Schon die Zahl der Ortsgruppen beweist, welches Bedürfnis für diese Treffahrt bestand und der gute Verlauf der Tagung ist mit ein Beweis dafür, wie notwendig solche Treffahrten gerade in dieser Gegend sind. — y

Jugendtag Nordmähren

An diesem Jugendtag, der bei Frýdlant in den Beskiden stattfand, beteiligten sich gegen 200 Chawerim von den Organisationen Techeleth-Lawan, Makabi Hazair, Har Zioniah, Herzl und Lea. Vor allem der Techeleth-Lawan war mit allen seinen nordmährischen Ortsgruppen vertreten. Das Programm des Tages wurde in 3 Altersstufen durchgeführt und das sowohl das geistige Programm, als auch das sportliche. Der Vormittag war verschiedenen Sichoth gewidmet, wogegen der ganze Nachmittag dem Sport und Spiel vorbehalten war. Abends versammelten sich alle um ein Lagerfeuer, bei dem Herr Dr. Kahn sehr warme Worte zu allen Versammelten fand. Der Zweck des Jugendtages, eine Annäherung aller Organisationen herbeizuführen, ist erreicht worden. Der Jugendtag kann als restlos gelungen bezeichnet werden, nur wäre anzuraten, die Vorbereitungen nächstens noch früher aufzunehmen, dann könnte die Beteiligung noch eine viel größere sein. — Der zweite Tag wurde dazu verwendet, um eine Treffwanderung aller Gruppen, die über Nacht geblieben waren, auf der Lysa zu veranstalten.

Jugendtagung in Westböhmen

Der westböhmische Kreistag des Techelet Lawan fand in der Zeit vom 14. bis 16. Mai in Pilkau am Fuße des Milleschauer statt. Es war bereits das dritte Mal, wo sich an diesem Orte die Bünde des T. L. zusammenfanden. Im Jahre 1928 fand dort ein böhmisches Treffen statt, an dem sich an 100 Menschen beteiligten; im Jahre 1931 kamen in Pilkau allein aus drei Kreisen 150 Menschen, heuer waren es über 200 Teilnehmer, die aus West- und Nordböhmen gekommen waren. — Besonders erfreulich ist es, daß starke Gruppen aus den neugegründeten Bünden Brüx, Komotau, Lobositz und Leitmeritz zum Landtag gekommen waren. Den breitesten Raum nahmen sportliche Wettkämpfe ein; was die geistige Arbeit anbelangt, so wurden drei Heime gesondert nach den Altersstufen abgehalten. Am Abend fand eine gut vorbereitete Feier statt, bei der das Mitglied der Bundesleitung J. Fenniger die Feuerrede hielt.

Die Lucker Judengemeinde

Ein Vortrag von **Dr. Fritz Ullmann.**

Wir betonen immer — und das mit Recht —, daß zur Existenz des jüdischen Volkes nicht nur die gemeinsame Geschichte, sondern auch die Verbundenheit mit den Geschehnissen unserer Vergangenheit gehört. Die Geschichte — nicht nur die Leiden, sondern auch die Erfolge — soll in uns würdige Vertreter finden. Dazu gehört Kenntnis der Geschichte. Die Vertiefung und das Sich-vertraut-machen mit den großen und kleinen Sorgen unserer Vergangenheit erhöhen auch die Verantwortung, die wir für uns und unsere Nachkommen tragen.

Der Liberalismus hat dieses Gefühl der Verbundenheit, Verantwortung und — sagen wir es offen heraus — des Stolzes auf die Vorfahren ertötet, zumindest dies als sentimentale Rückschritte angesehen und vernachlässigt, so daß der Zusammenhang, d. i. die Verbundenheit mit unserer Vergangenheit, verloren ging.

Geschichte bedeutet in diesem Sinne Zusammenhang mit dem Ganzen. Das Ganze ist aber ein wechselvolles, interessantes Mosaikbild. Die einzelnen Steinchen dieses Bildes stellen die Geschichte der einzelnen Familien und Orte dar. Der einzelne fühlt sich als Fortsetzer einer ruhmvollen Vergangenheit.

Es ist jetzt allenthalben die Notwendigkeit anerkannt worden, daß die wertvollen Schätze unserer nahen Vergangenheit nicht der Vergangenheit anheimfallen. Sammelwerke über die Judengemeinden unserer Länder, Jahrbücher der Gesellschaft für Geschichte der Juden, Familiengeschichten tragen das ihrige dazu bei, daß auch der einzelne nicht allein Gegenwartsmensch ist, sondern aus der Vergangenheit und der Gegenwart für die Zukunft aufbauend wirkt.

Wir Juden — heißt es immer — sind eine große jüdische Familie. Die Bande der Familie lockern sich und deshalb sucht man jetzt Verbindendes. Man stellt die Stammbäume zusammen. Man sucht aus der Geschichte unserer nahen Vorfahren alles das zusammenzutragen, was aufbauend wirken soll. Oft ist dies aber nicht mehr möglich, weil die Zusammenhänge schon zu sehr zerrissen sind, die urkundlichen Materialien fehlen oder die Judengemeinde nicht mehr besteht. Es gibt, insbesondere in Böhmen, eine große Anzahl solcher kleiner Judengemeinden, die früher angesehene Kehilas waren, die zum Teil zu existieren aufgehört haben, zum Teil in unseren Tagen das Zeitliche segnen werden. Kundige Hände haben die Möglichkeit noch jetzt, dort wertvolle Urkunden, Materialien, ja auch Kunstschätze zu finden, die sonst für immer verloren gehen würden. In einer solchen Situation befindet sich bereits die alte und angesehen gewesene Judengemeinde Luck bei Karlsbad. Dr. Ullmann hat zur rechten Zeit sich dem Studium der Geschichte dieser weit und breit bekannt gewesenen Gemeinde gewidmet und uns jüngst in einem Vortrag, den er im Volksverein Zion in Teplitz-Schönau gehalten hat, so vieles Wertvolle und Interessante mitgeteilt, daß wir ihm hiefür nicht genug danken können, sondern ihn bitten, daß er recht bald den uns übermittelten Auszug aus dieser interessanten Geschichte ergänzt, vervollkommnet und veröffentlicht. Seine Forschungen sind auch ein Beitrag zur Geschichte der anderen Judengemeinden Böhmens und zur Familiengeschichte in Böhmen.

Die Nachkommen der Lucker Judengemeinde leben in der ganzen Welt. Sie sind bedeutende Vertreter des Handels, der Industrie, der freien Berufe und — last not least — der Wissenschaft.

Die Familien Buxbaum, Klauber und Glauber, Zentner, Ullmann und bedeutende Nachfahren der Familien Kohn, Löbl sind aus Luck hervorgegangen.

Die Juden von Luck werden schon um das Jahr 1198 erwähnt. Der Sache nach sollen sie, aus Bayern kommend, als Holzbauern diesen Ort gegründet haben, der an der Straße nach Prag liegt. Unter König Ottokar Přemysl, also ein Jahrhundert später, wurde von den Juden ein Sold verlangt, der in Form eines goldenen Kelches geleistet wurde. Aus dem 12. und 13. Jahrhundert fehlt jede Nachricht. Erst in den Jahren 1439 bis 1459 finden wir wieder eine interessante Notiz. Ein Jude Wanek aus Weltwa, das heutige Uitwa, ist Lehensmann, Besitzer eines Hofes. In der Urkunde wird erwähnt, daß er eine jüdische Andachtsstätte errichtete, so daß schon damals mit Sicherheit auf eine jüdische Gemeinde mit Minjan geschlossen werden kann. Der Dreißigjährige Krieg hat die Judengemeinde, insbesondere wegen der Pest, dezimiert.

Die Juden in Luck waren freie Juden, die es verstanden, sich dauernd in die Gunst der Schloßherrschaft zu setzen, während z. B. die Juden der Umgebung in Thönischen und Werschetitz diese Vorzüge nicht besaßen.

Luck war im Gegensatz zu Lichtenstadt, wo sich der Handel konzentrierte, eine Schulstadt und ein Ort der Wissenschaft und Lehre. Im 18. und bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts hatte Luck eine hebräische Schule, eine jüdische Schule mit deutscher Unterrichtssprache und eine jüdische Unterrealschule, deren Besucher ihre Schulprüfungen in Duppau ablegen mußten.

Noch im Jahre 1840 bezahlte die Lucker Judengemeinde drei Lehrkräfte. Luck war auch eine Stadt des Buches. Noch in dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts zählte man daselbst 7 jüdische Buchbinder.

Bis zum Jahre 1838 lebte die Lucker Judengemeinde ein mehr oder minder patriarchalisches Leben. Die Judengemeinde war sehr groß. Im Jahre 1850 zählte sie 1030 jüdische Seelen.

Im Jahre 1842 vernichtete ein verheerender Brand viele Häuser, darunter auch den Tempel und viele wertvolle Urkunden.

Dieses Unglück war auch eine Cäsur in dem politischen Leben der Gemeinde. Philipp Kohn, kurz Feibel Kohn genannt, dessen Nachkommen heute in Karlsbad, Prag, Pilsen, Zwittau, Teplitz und Dux wohnen und Buxbaum, dessen Nachkommen heute die bekannte Fabrikantenfamilie in Eipel sind, wollten einen neuen Geist in die Gemeinde bringen. Bei den Wahlen im Jahre 1850 siegten die Jungen gegen Joachim Goldmann, dessen Nachkommen heute in Karlsbad, Teplitz und Wien wohnen.

Mit der Aera Feibel Kohns — wie sie von Doktor Ullmann genannt wurde — begann auch der Aufstieg der nicht jüdischen Gemeinde, der politischen Gemeinde Luck. Feibel Kohn wurde auch politischer Bürgermeister von Luck, dessen Geschicke er durch 28 Jahre bestimmend beeinflußte. Er hatte überall Zutritt, bei den geistlichen und politischen Landes- und Kreisbehörden, war Mitglied der Repräsentanz der Landesjudenschaft. Das Dorf Luck wurde zu einem Marktflecken erhöht mit einem selbständigen Markt, erhielt ein eigenes Postamt mit einem jüdischen Postmeister, er führte den Brückenbau durch, führte eine neue Straßenordnung ein, ließ den Marktplatz ordentlich pflastern, kurzum die Blüte der jüdischen und nichtjüdischen Gemeinde Luck hat ihm viel zu verdanken. Er baute den Tempel auf, die Chevra erhielt ein neues Statut, das für Pilsen maßgebend war, Mikweh und Schlachtbank wurden renoviert und ausgebaut. Die Gemeinde hielt sich einen eigenen Prediger, Israel Friedländer, dessen Enkelkinder in Wien schon dem Judentum verloren gegangen sind und in der kommunistischen Partei nach dem Umsturz eine Rolle spielten. Zu gleicher Zeit unterrichtete der tüchtige, aber strenge Lehrer Leopold Friedländer in Luck.

Das Gesellschaftsleben war ein reges, die Veranstaltungen zu Purim Sukkoth und Chanukkah weit und breit bekannt und besucht. Der Witzbold der Gemeinde war der Schammes Mathes Hasch, von dem heute noch zwerchfellerschütternde Witze und humorvolle Geschichten erzählt werden. Wenn Dr. Ullmann seine Geschichte der Gemeinde Luck schreiben wird, soll er auch diesem Helden des Humors ein Denkmal setzen und uns seine Sprüchlein erhalten.

Feibel Kohn folgte dem Zug der Zeit und verließ mit seiner Familie im Jahre 1879, nachdem ihn die politische Gemeinde zum Ehrenbürger ernannte, Luck und mit ihm andere familienreiche Mitglieder der Gemeinde, wie Efraim Löbel nach Prag, die Familien Goldmann und Buxbaum.

Mit dem Jahre 1880 beginnt der Abstieg. Heute sind in Luck und Umgebung bloß 12 jüdische Familien. Die Auflösung der jüdischen Gemeinde ist daher nur eine Frage der Zeit. Dr. Ullmann, der in seinem Vortrage aus der Fülle der wertvollen und geschichtlichen Ereignisse nur einen kleinen Auszug geben konnte, geht jetzt daran, die Kulturdenkmäler zu sammeln und in einem westböhmischen jüdischen Museum, wo auch die vorhandenen Materialien der anderen alten und zum Teil aufgelösten Gemeinden wie Gießhübel, Lichtenstadt usw. Aufnahme finden sollen, im Tempel zu Luck unter dem Schutze der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čsl. Republik der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Dem über 400 Jahre alten jüdischen Friedhof, der arg vernachlässigt war, wendete er seine besondere Aufmerksamkeit zu, da auf den Mazewoth eine Fundgrube von familiengeschichtlichen Daten für das böhmische Judentum vorhanden ist. Im Monate Juni 1932 sollen alle jene Nachkommen ehemaliger Lucker nach Luck zusammenberufen werden, um nicht nur das Band der Zusammengehörigkeit zu festigen, sondern auch die Verantwortung für diese Kulturdenkmäler zu wecken und zu übernehmen.

Dr. Ullmann verdient den aufrichtigsten Dank nicht nur der Zuhörer seiner Vorträge, sondern aller Jener, die die Verbundenheit mit der Vergangenheit anerkennen.

Elieser ben Ruben Hakohen.

Inland

Die erste hebräische Matura

Im April fanden die ersten schriftlichen Reifeprüfungen am hebr. Gymnasium statt. Die Prüfungen wurden aus der hebräischen, englischen, lateinischen und tschechischen Sprache abgehalten. Aus Hebräisch und Tschechisch wurden die folgenden Themen gewählt:

Hebräisch: 1. M. Z. Feierberg: „Lean?" (hebräisch-literarisches Thema). 2. Der Kampf des tschechischen Volkes um seine Existenz und Unabhängigkeit. 3. Automobil, Flugzeug Film und Radio als Faktoren heutiger Kultur.

Tschechisch: 1. Od realismu k symbolismu v české literatuře. 2. Zvyky a obyčeje židovské na Podkarpatské Rusi, jejich význam náboženský, historický a symbolický.

Die mündlichen Prüfungen werden am 13., 14. und 15. Juni stattfinden. Das Gymnasium zählt zur Zeit 250 Schüler. Zur Matura gelangen 24. Die Aufnahmsprüfungen am hebr. Gymnasium in allen acht Klassen finden gegen Ende Juni statt.

Sz.-zion. Vereinigungskonferenz, Brünn

Am 15. d. M. fand in Brünn die Vereinigungskonferenz zwischen der Poale Zion und einer Anzahl Hitachduth-Anhänger statt. An den Beratungen beteiligten sich neben zahlreichen Einzelpersonen die Vertreter der poale-zionistischen Ortsgruppen in Prag, Brünn, Mähr.-Ostrau, Olmütz und Bratislava. Die Begrüßungsansprache hielt S. Keßler, der die Bedeutung der Vereinigung in der gegenwärtigen Entwicklung der zionistischen Bewegung unseres Landes hervorhob. Das Referat von Lindenbaum befaßte sich mit der durch die Beschlüsse der Weltverbände gegebenen programmatischen Grundlage für die Vereinigung. Dr A. Grünfeld erstattete den Bericht des Finanzkomitees. Die Referate fanden ihren Abschluß durch einen Bericht von Ing Rosenkranz über die Lage und Tätigkeit der „Liga für das arbeitende Palästina." Die Resolutionen bewegen sich auf dem Boden der von uns jüngst veröffentlichten Einigungsplattform. Wir führen die folgende an:

Grundsätzlich sind die Interessen der werktätigen jüdischen Bevölkerung für die Landespolitik maßgebend. Sie gestaltet sich in Uebereinstimmung mit den übrigen sozialistischen Parteien des Landes. Wo es die örtlichen Verhältnisse notwendig machen werden, können Uebereinkommen mit anderen Parteien getroffen werden, wobei die Parteiprinzipien des jüdischen Sozialismus gewahrt bleiben müssen. Die Konferenz erklärt die Schaffung eines Territorialverbandes für die unerläßliche Voraussetzung einer ersprießlichen zionistischen Tätigkeit in der Tschechoslowakischen Republik. Daher wird die Partei den Kampf um die Schaffung des Territorialverbandes fortsetzen. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß sich alle weiteren soz.-zion. Gruppen im Interesse eines geeinigten jüdischen Sozialismus der vereinigten Partei anschließen. Die Konferenz beauftragt die Exekutive, Sorge dafür zu tragen, daß in den Ortsgruppen die Arbeit für die nationalen Fonds (Keren Hajessod und Keren Kajemeth) intensiviert und daß die Tätigkeit für den P. A. F. auf eine breite Basis gestellt wird. Die zionistische Oeffentlichkeit soll in ausreichendem Maße über die Bedeutung der Fonds für das nationale Aufbauwerk und das chaluzische Siedlungswerk aufgeklärt werden.

*

Zu dieser Vereinigung teilt uns die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten mit, daß weder sie noch die ihr angehörenden Jugendverbände Techelet Lawan und Haschomer Hazair an dieser Vereinigung der Brünner sozialistischen Zionisten beteiligt sind. Die Verhandlungen zwischen der Poale Zion und der dem zionistischen Landesverbande angehörenden Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten zwecks Vereinigung aller sozialistischen Zionisten in der Tschechoslowakei, die erst vor kurzem wieder aufgenommen wurden, dürften baldigst zu greifbaren Ergebnissen führen.

Von der Union der Zionisten Revisionisten. Der Vorsitzende der tschsl. Union der Zionisten-Revisionisten Hans Löw wurde auf eigenes Ansuchen bis zum Herbst beurlaubt.

Makabi

Die Grundsteinlegung des jüdischen Jugend- und Sportheims am Keilberg wurde vom 22. Mai auf den 29. Mai verschoben.

Abg. Dr. Goldstein und Herr Dr. Holzer, Chemnitz, werden bei der Gründungsfeier Ansprachen halten. Das Programm der Gründungsfeier ist folgendes: 1. 10.30 Uhr vormittags Gründungsfeier auf dem Baugrund des Jugendheimes (an der Keilbergstraße Gottesgab—Stolzenhain, oberhalb Waldschlössel), 2. bei gutem Wetter kurze Fußwanderung vom Keilberg nach St. Joachimsthal, 3. um 3 Uhr nachmittags im Radium-Hotel in St. Joachimsthal ein Tee für die Mitglieder und Freunde des Vereines.

Bundesführertag des Makabi Hazair in Wien.

Unsere Bundesführertagung brachte die Vollendung des Fundamentes unserer Bewegung, schuf eine Basis, die eine weitgehende Verbreitung unserer Bewegung nicht nur ermöglichte, sondern in letzter Zeit auch dringendst forderte.

Nach kurzer Entwicklung sind wir heute so weit, daß sich unsere Histadruth über die Länder der ČSR., Oesterreich und Deutschland ausbreitet. Die Bundesführertagung brachte einen endgültigen, festen organisatorischen Zusammenschluß. Der Hauptstützpunkt aber ist unsere Kwuzah, sind unsere Menschen in Erez Israel. Zwar heute an Zahl noch klein, ist sie für uns alle doch schon der konzentrische Punkt unserer Ideen und unseres Strebens. Noch diesen Sommer verlassen 10 Chawerim und Chaweroth ihr bisheriges Betätigungsfeld, um in unserer Kwuzah in Ranana die Kerntruppe zu vergrößern und zu verstärken. Und ihnen werden ständig weitere folgen. Es bedurfte nur des Anfanges, dies zeigte uns die Tagung. Unser Streben, der praktischen Verwirklichung unserer zionistischen Ideologie näherzurücken, ist nun Tatsache geworden. Aber auch das schwierige Problem, das heute oftmals Jugendbewegungen gefährdet, ist gelöst worden. Unseren Bogrim, unserer Aelterenschaft, die heute nicht vollzählig alliieren kann, ist ein konkreter Weg gezeichnet, nämlich die energievolle Arbeit im Makabi und in der Zionistischen Organisation. Die Tagung zeigte überhaupt in größtem Maße unsere Verbundenheit mit dem Makabi. Insbesondere in den Ländern der ČSR. und Deutschland. Chawer Ing. Wasservogel, Obmann des österreichischen Makkabikreises, begrüßte unsere Tagung und brachte seine Freude zum Ausdruck, daß er hier Menschen fand, die immer gewillt sind, mit aller Kraftentfaltung die Makabi-Idee in noch unbekannte Kreise zu führen, und Makabi und Makabi Hazais zu stärken und zu vergrößern. Der Makabiweltverband versicherte uns durch seinen Vertreter, daß er immer an unserer Histadruth Interesse und Verständnis nahm und daß die nächsten Jahre durch eine innige Zusammenarbeit gekennzeichnet sein sollen. Auch der deutsche und tschechoslowakische Kreis wünschten unserer Tagung Erfolg.

Zur organisatorischen Vereinheitlichung unserer Histadruth wurde eine Hanhalah Merkasith, die ihren Sitz in Wien haben wird, gewählt. Die Chawerim der Hanhalah geben uns die sichere Gewähr, daß die nötige Arbeit für unsere Histadruth geleistet wird und daß alle Aufgaben, die wir uns in Wien gestellt haben, sicher erfüllt werden.

Die Sommerlager des Makabi Hazair. Der Makabi Hazair ČSR. veranstaltet ein Kinderlager in Böhmen, das vom Prager Gdud vorbereitet wird. Mitten im Gebirge, in Brandý n. Orlici, ist ein Objekt

gesichert, das fern von Autostraßen und staubiger Stadtluft einen angenehmen Aufenthalt für unsere Benjaminim bieten wird. Dies um so mehr, als wir auch heuer, wie wir es immer getan haben, für Hygiene und Verpflegung die größte Sorge aufbieten werden, um allen Ansprüchen zu genügen. Dortselbst findet auch ein Führerlager für die ČSR., Deutschland und Oesterreich statt. Wir hoffen, in diesem Lager das erstemal mit unseren Chawerim aus Deutschland näher in Fühlung zu treten und so den Kontakt fester zu knüpfen.

In der Slowakei findet ein zweites Kinderlager statt, dessen Vorbereitung der Gdud Nové Město übernommen hat. Nachher treffen sich die Josim und Bogrim in Brandýs n. O., um auch ihrerseits einige Wochen gemeinsam zu verleben und neue Anregungen für die Winterarbeit in den Gdudim zu sammeln.

In Deutschland finden drei Makabi-Hazair-Lager statt und in Oesterreich vier.

Makabi Prag. (Sommerturnplatz.) Die heurige Sommersaison wird am 27. Mai auf der Zlichower Schwimmschule eröffnet. Regelmäßigte Turnstunden (Gymnastik) und Spiele werden laut folgendem Stundenplan stattfinden: Dienstag und Freitag für Zöglinge von halb 8 bis halb 9 Uhr abends, für Mitglieder von 8 bis 9 Uhr abends und für Schüler von halb 5 bis 6 Uhr abends auf einem großen, für uns reservierten Rasenplatz. Wir mieten zwei größere Kabinen, eine für Damen, eine für Männer. Das Abonnement für die ganze Saison, welches zu täglichem Besuch und Benützung der genannten Kabinen berechtigt, beträgt 30 Kč pro Person. Für unsere Zöglinge, Kinder und jene Mitglieder, die nicht mehr das Abonnement erhalten konnten, werden Blocks zu 10 Karten zu je Kč 1.50 ausgegeben, welche zu einem einmaligen Besuch der Schwimmschule und Benützung der gemeinsamen Garderobe berechtigen. Diese Karten werden jedoch nur jenen Mitgliedern verkauft, die sich mit einer ordentlichen Legitimation unseres Vereines ausweisen können. An dem gemeinsamen Turnen und Spielen können nur jene teilnehmen, welche den Monatsbeitrag bereits bezahlt haben. Der Mitgliedsbeitrag für die Sommermonate beträgt die Hälfte der regulären Beiträge. Besonderen Vorteil bieten wir Mitgliedern, die schwimmen lernen wollen, durch ermäßigte Karten für 10 Lektionen zum Preis von 30 Kč, statt 50 Kč. Wir hoffen, daß auch die breitere Oeffentlichkeit diese Gelegenheit, welche wir heuer probeweise und das erstemal bieten, benützen wird und wir sind überzeugt, daß ein Sommer in gesunder Luft und Sonne bei geselligen Spielen und Unterhaltungen unsere Gesundheit und Freundschaft kräftigen wird. Anmeldungen und Kartenblockverkauf bis 27. Mai täglich in der Turnhalle, dann immer Dienstag und Freitag zur Zeit des regulären Turnens bei der Sekretärin auf der Schwimmschule.

Makabi Teplitz-Schönau veranstaltet Samstag, den 25. Juni abnds 8½ im Schloßgarten ein großes Sommerfest und Sonntag, den 26. Juni vormittags auf der Königshöhe ein leichtathletisches Meeting für Männer und Frauen. Auf diese Veranstaltungen wird bereits heute aufmerksam gemacht und ersucht, sich diese Tage hiefür frei zu halten.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Makabi“, Teplitz-Schönau. Am 5. Mai fand im Hotel „Saxe“ ein Vortrag des Tb. Franz Brada, verbunden mit einer Siegesfeier für Tschw. Ella Bobek statt. Obmann Tb. Dr. Lustig konnte ein überaus zahlreich erschienenes Publikum begrüßen. Er hob den Erfolg der Makabiah hervor. Der Tschw. Bobek wurde der Dank ihres Vereines für den im Siebenkampf errungenen Sieg ausgesprochen und als Erinnerung an diesen Erfolg ein Landschaftsbild von Erez überreicht. Langanhaltender Beifall bewies wie stolz alle Anhänger uns Freunde des „Makabi“ Teplitz-Schönau auf diesen schönen Erfolg der Tschw. Bobek sind. — Der „Makabi“ Teplitz-Schönau konnte am 8. Mai seinen neu geschaffenen leichtathletischen Sportplatz eröffnen. Trotz ungünstiger Witterung fand ein interner Zöglingswettkampf sowie ein internes Tennisturnier statt. Dadurch, daß der bisherige eigene Platz vergrößert worden ist — eine Sprunggrube wurde ebenfalls geschaffen — ist den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben, insbesondere während der Sommermonate ein regelmäßiges leichtathletisches Training betreiben zu können. E. K—r.

Prag

Veranstaltungskalender

21. Mai: Brith Trumpeldor: Elternratsitzung. Programm: Das Sommerlager. 20 Uhr, Beth-Haam V. Stock.
23. Mai, Judea: Gemütlicher Abend anläßlich des Lag Beomer mit Programm und Tanz, 20 Uhr, Goldener Saal des Café Aschermann.
24. **Mai: Zion. Distriktioskomité u. Poale Zion: Vortrag Berl Locker, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency und der zion. Weltorganisation in London: Aktuelle Probleme im Zionismus. 20 Uhr, Festsaal Beth-Haam.**
25. Mai, Judea: Generalversamlung und Wahl des neuen Ausschusses. 20 Uhr, Gold. Saal d. Café Aschermann.
29. Mai, Liga f. d. arbeit. Palästina: Große Lag-Beomer-Wanderung nach Všenory-Karlstein. Abfahrt ½8 Uhr früh vom Bahnhof Smichov. Zahlreiche Beteiligung der Jugend und Studenten erwünscht.

Berl Locker in Prag

Dienstag, den 24. Mai, 8 Uhr abends spricht als Gast des Zion. Distriktskomitees für Böhmen und der Poale Zion in Prag Berl Locker (London) im großen Saale des Beth-Haam über aktuelle Probleme im Zionismus.

Locker gehört zu den ältesten jüdischen Arbeiterführern und ist den Prager Zionisten aus seiner öffentlichen Tätigkeit genügend bekannt. Als Mitglied der Exekutive der Jewish Agency und der Zion. Weltorganisation hat er sich an den letzten Verhandlungen mit der Mandatarmacht beteiligt und es wird seinem Vortrag mit großer Spannung entgegengesehen. Locker ist als guter Redner bekannt und gehört seit langer Zeit zu den markantesten Persönlichkeiten der zionistischen Kongresse. Die jetzt aktuellen Einwanderungsfragen, Bodenfragen, Bodenprobleme, die politische Situation in Palästina, der erwartete French-Bericht bilden den Mittelpunkt des Interesses nicht nur der zionistischen, sondern der gesamten jüdischen Welt. Aus diesem Grunde hat sich die Exekutive in London veranlaßt gesehen, ihr hervorragendes Mitglied in die einzelnen Länder zu entsenden, damit es die jüdische Oeffentlichkeit informiert

Neben dem öffentlichen Vortrag findet auch eine interne Besprechung der zion. Funktionäre mit Locker statt, zu welcher separate Einladungen ergehen.

Maxim Sakaschansky, der bekannte Begründer des jüdisch-literarischen Kabaretts „Kaftan“ trat am 14. d. M. in der Kleinen Bühne in einer Nachtvorstellung auf. Er spielte, von einer kleinen Truppe begleitet, einige ostjüdische Szenen, sang Lieder, erzählte Anekdoten, tanzte und war sein eigener Conferencier, der, ohne viel Federlesens zu machen, und ohne Hemmungen mit dem ihm fremden Publikum sofort gut Freund zu werden begann, was ihm auch gelang. — Die Kunst Maxim Sakaschanskys ist echte Volkskunst; sie ist naiv, genrehaft, charakterisierend und selbstzufrieden sie ist also durchaus nicht satirisch, sie ist nicht karrikierend und nicht zotig; sie ist etwa das Gegenteil dessen, was man hierzulande gewöhnlich als ostjüdische Komik vorgesetzt bekommt, jene Art sich selbst prostituierender Darstellung, welche den Juden herabsetzt, kläglich und häßlich macht, und glücklich ist, wenn sie ein ganz oder halb oder gar nicht verstehendes Publikum zum Lachen bringt. Es ist wirklich eine Freude, zu sehen, wie weit Sakaschansky von dieser selbsthasserischen Zurschaustellung entfernt ist; wie naiv und freudig dieser überaus vitale Mensch seine Typen auf die Bühne bringt. Es ist eine Leistung, es vor unserem Publikum mit einer Kunst zu versuchen, deren erste Voraussetzung Intimität ist, also das Bewußtsein, daß das Publikum sich selbst dargestellt sieht, sich auf der Bühne gleichsam selbst genießt. Obwohl diese Voraussetzungen hier nur äußerst mangelhaft erfüllt waren, im Grunde nur dann, wenn man in recht tiefe Sphären dringt, die eigentlich nur die Existenz atavistisch-unbewußten Mitschwingens haben, gelang es diesem lebendigen, temperamentvollen und unbeirrbaren Schauspieler in Darstellung und Conference, in Anekdoten und monologischem Dialog mit den Zuhörern, den Kontakt mit dem Publikum zu finden und es zu lebhaftestem Beifall mitzureißen. Sakaschansky war von den Mitwirkenden, insbesondere dem bekannten ostjüdischen Darsteller Waitz, unserem heimischen Felix Kühne, der sich auch in dieses Milieu trefflich zu fügen wußte, von Frau Zwilling und von der anmutigen und begabten Tänzerin Hilde Lederer, aufs beste unterstützt.
W.

„Judaer“ Verein jüdischer Hochschüler aus der Slovakei in Prag veranstaltet am 23. Mai (Lagbeomer) um 8 Uhr abends im goldenem Saale des Bethhauses einen gemütlichen Vereinsabend mit Programm und Tanz. Eigene Kapelle. Gäste willkommen. — Am 25. Mai um 8 Uhr abends im goldenen Saale des Bethhauses Generalversammlung der Juden. Neue Wahlen.

„Judäa“ Verein jüdischer Hochschüler aus der Slo- um 20 Uhr im Café Aschermann seine ordentliche Generalversammlung ab. Neben dem normalen Programm spricht Herr Dr. Carniol über das Thema „Geist und Technik“. Gäste willkommen.
Veranstaltungskalender:

Danksagung. Anläßlich des schweren Verlustes, der uns durch das Ableben unserer teueren Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Emilie Löwy, getroffen hat, sind uns so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme zugekommen, daß wir außerstande sind, jedem Einzelnen zu danken. Wir statten daher allen — und insbesondere dem löbl. jüdischen Frauenverein — unseren innigsten Dank ab. Rosl Hirsch, im Namen aller Angehörigen.

Brünn

Dr. Moritz Brunner

Am 14. d. M. starb im gesegneten Alter von 80 Jahren Advokat Dr. Moritz Brunner, ein um die jüdische Gemeinde hochverdienter Mann. Seine aufopfernde und hingebungsvolle Tätigkeit galt seinerzeit in erster Linie der Fürsorge für die jüdischen Kriegsflüchtlinge und später als Obmann der Fürsorgesektion im Kultusausschusse allen Notleidenden und Hilfesuchenden, vornehmlich auch der jüdischen Jugend. Dabei zeichnete ihn ein reiches jüdisches Wissen und eine Liebe zur Tradition aus, die ihn in hohem Maße befähigten, sein sonstiges Wirken in der Kultusgemeinde, hauptsächlich auf das Gebiet des Kultus, zu verlegen. Von diesem Standpunkte aus, und was anerkannt werden muß, immer streng sachlich und um das Wohl der Gemeinde besorgt, trat er auch gegen manche Forderungen der zionistischen Minorität auf. In der am 16. d. M. vormittags abgehaltenen Trauersitzung des Kultusausschusses würdigte Präsident Julius Zwicker in warmen Worten die großen Verdienste des Verstorbenen, dem über einstimmigen Beschluß des Ausschusses ein Ehrengrab der Gemeinde gewidmet wurde. Bei dem im Anschluß an diese Sitzung unter starker Teilnahme der jüdischen Bevölkerung Brünns stattgefundenen Leichenbegängnisse sprachen noch Oberrabbiner Dr. Levy, dann Dr. Brick namens der Loge Bnei Brith und Dr. Reißmann namens der Advokatenkammer über das segensreiche Wirken und die Persönlichkeit des Dahingeschiedenen. A. St.

Berl Locker-Meeting. Sonntag, den 22. Mai, um 20½ Uhr spricht im Schubertbundsaale als Gast der Brünner Zionistischen Organisationen Berl Locker, Mitglied der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation in London, bei einem großen Meeting.

Zionistische Organisation. Im Rahmen der Kujko-Veranstaltungen beendete Dr. Hugo Hermann am 12. d. M. seinen Vortrag über „Neue Vorschläge zur Lösung der Judenfrage“. Er besprach eingehend das Buch Hellers „Der Untergang des Judentums“ und setzte auseinander, daß dieses Buch nicht wissenschaftlich, sondern politisch-tendenziös gehalten sei, und von einem Untergang des Judentums keine Rede sein könne. Die klaren und logischen Ausführungen und Betrachtungen des Redners fanden reichen Beifall der außerordentlich zahlreich erschienenen Jugend. A. St.

Schüler-Konzert Else Schwarz. Die in Brünner jüdischen Kreisen bestbekannte Sängerin und Gesangslehrerin Else Schwarz, Tochter des Proßnitzer Kantors Schwarz und Enkelin des vor einigen Jahren in Brünn verstorbenen, hervorragenden Stimmbildners Schmidt, trat am 10. d. M. mit ihren Schülern und Schülerinnen Ernst Kornitzer, M. Landau, N. Philipp, Ida Glaser, Olga Gottlieb, Edith Laufer, Erna Neufeld und Hilde Wodak vor die Oeffentlichkeit. Der Erfolg war ein vielversprechender. Die Genannten zeigten in den vorgetragenen Liedern und Arien hervortretende Merkmale einer guten und zielsicheren Gesangsausbildung, und der seitens des zahlreichen Publikums gespendete reiche Beifall mag für Frl. Schwarz ein weiterer Ansporn zu erfolgreicher Tätigkeit im Sinne der Familientradition sein.

Kaftan in Brünn. Das jüdisch-literarische Kabarett Kaftan-Berlin (Maxim Sakaschansky) wird in diesen Tagen in Brünn eine dankbare Gemeinde finden. Näheres wird durch die Tagesblätter noch bekannt gegeben.

Lag Beomerfeier der Kujko. Donnerstag, den 26. ds. veranstaltet die Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation (Kujko) am Makabisportplatze beginnend mit 14 Uhr eine Lag Beomerfeier. Das Programm sieht eine ganze Reihe von turnerischen und sportlichen Wettbewerben vor. Zwischen der J. A. V. Veritas und der J.A. Lese- und Redehalle wird Fußballwettkampf ausgetragen. der Eintritt bei dieser Veranstaltung ist frei.

Kultur- und Jugendkommission. Als Abschluß der diesjährigen Vertragssaison der Kujko spricht Donnerstag, den 19. ds. um 20½ Uhr im Bnai Brithsaale Ing. Samuel Rosenkranz über „Erlebtes und Erschautes in Erez Israel“.

Von der Zionistischen Organisation in Brünn. Die Leitung der Z. O. Brünn hielt am 11. ds. unter Vorsitz von Obergerichtsrat Dr. S. Birnstein eine Sitzung ab, in der sie die Berichte der einzelnen Kommissionen und ihre bis nun geleisteteten Arbeiten zur Kenntnis nahm und sich mit dem nächsten Arbeitsprogramm beschäftigte.

Gemeinden

Brüx: Am 28. April erschien anläßlich des 25-jährigen Jubiläums der zionistischen Ortsgruppe die Festausgabe der gesprochenen Zeitung. Eingeleitet vom Chefredakteur Dr. Ernst Tausig durch einen Leitartikel „P. K. R.-Palästina“; es war ein gelungener Vergleich von Not und Aufbau. Fr. Fritzi Spitz, die über die Wizo berichtete, und Robert Mühlstein als Verwalter d. Annoncenabteilung, vertraten einige verhinderte Redakteure, interessant und unterhaltend. Architekt Leo Kohn sprach über „jüdische Kunst“ und Otto Berger als jüngstes Redaktionsmitglied überraschte mit einem Aufsatz über „Jugendbewegung“. Dr. Gerstmanns scheinbares Lieblingsthema „Völkerversöhnung“ und Grete Löwys „Palästina-Reise“ erregten Interesse der Zuhörer. Ueber „Erziehung im Makabi“ war Willy Reiser zu hören und zur „Psychologie des Ritualmordmärchens“ sprach Dr. Leo Bergmann. In launiger Weise ließ sich Dr. Kohner über das Sportheim am Keilberg aus. Der unerschöpfliche Walter Kraus hielt bis spät in die Nacht das Zwerchfell in Erschütterung.

Marienbad. MUDr. Ilka Deutsch ordiniert wieder im Hotel Stöhr, Marienbad.

Pohrlitz. Auf einer von der Zionistischen Kreisleitung in Brünn veranstalteten Tournee sprach am 5. d. M. Dr. Franz Kahn (M.-Ostrau) als Gast der Zionistischen Ortsgruppe über „Krise und Aufbau“. Der treffliche Vortrag hatte ein großes Niveau und hielt alle Zuhörer im starken Bann. Reicher Beifall dankte dem Redner.

Třebič. Am 10. d. sprach hier über Veranlassung richtsrat Dr. S. Birnstein, Vorsitzender der Brünner Zionistischen Organisation über „Judentum im Aufbau“. Nach langen Jahren war wiedre einmal in unsere Stadt ein zionistischer Referent gekommen. Dr. Birnstein verstand es das Publikum zu fesseln. Nach dem Vortrage wurde spontan eine Sammlung für den KKL. durchgeführt, die ein hübsches Resultat gebracht hat.

Beiblatt der „Selbstwehr" VI. Jahrg. - Nr. 7 - 20. V. 1932

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41 Telefon 62630 • Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Hanna Steiner:

Eine Nachrechnung

Die Aufgabe der zweiten Expedition des Hilfskomitees nach P.K.R. bestand darin, die stattgefundene Verteilung zu kontrollieren, eine neuerliche rasche Hilfe in Angriff zu nehmen und Informationen an Ort und Stelle zu sammeln, welche die Grundlage zu Vorschlägen an das Hilfskomitee für die weitere Verwendung der vorhandenen Geldmittel bilden sollen.

In 24 Orten hatte die Delegation Gelegenheit, Stichproben vorzunehmen, um die Verteilung zu prüfen. In rasch einberufenen Versammlungen wurden die Juden nach etwaigen Beschwerden gefragt, auf Grund angelegter Verzeichnisse der Vertrauensleute konnten die Angaben verglichen werden. Nirgends auf der langen Reise wurden Beschwerden über Unregelmäßigkeiten vorgebracht, hingegen wurde in manchen Orten die Aufopferung der Verteilungskommission besonders hervorgehoben. Da manche Vertrauensleute aus Orten, die als sogenannte Zentren ausersehen waren, eine ganze Reihe von kleineren Orten mit dem ihnen zugedachten Quantum zu beteilen hatten, mußten mit Hilfe von Fuhrwerken und zu Fuß die Lebensmittel kilometerweit transportiert werden. Ein solcher Fall ereignete sich in Volovec, wo der Vertrauensmann des Hilfskomitees 14 Kilometer bis Sinovir zu gehen hatte, um die Waren hinzuschaffen. Eine neuerliche Aushilfe mit Mais — es kommen weitere 10 Waggons zur Verteilung — wurde jetzt in Angriff genommen und für die Kinderhilfe wurde vom Hilfskomitee für weitere 4 Wochen ein Betrag von Kč 20.000 zur Verfügung gestellt, der zur Errichtung neuer Milchausspeisungen verwendet werden soll. Ueberall ist die Lage noch schlechter geworden. Die Lebensmittelverteilung ist tatsächlich eine Notwendigkeit.

Von der Hilfsaktion wurde das Gebiet der Vrchovina und der Marmaroš erfaßt und die Lage der Menschen, welche vor Pessach von der Hilfsaktion der Bnai-Brith-Logen und zu Pessach vom Hilfskomitee jüdischer Frauen bedacht worden sind, hat eine Art Erleichterung erfahren. Nicht zu unterschätzen sind auch die verschiedenen Milchausspeisungen, die in den Orten Chuszt, Nereźnica, Ternovo, Bulchovce, Bedevlja, Ganice, Dombor vom Joint, in Verecke, Volovec, Torun vom Joint und dem jüdischen Jugendfürsorgeverein, und in Mukačevo, Selvjuš und Torun im Zusammenhang mit der hebräischen Schule vielen Hunderten von Kindern verabreicht worden sind. Dank der umsichtigen Leitung des Hilfskomitees in Mukačevo konnte dieses Gebiet registriert und für weitere soziale Aktionen ein genaues Material vorbereitet werden. Es wurden Verzeichnisse angelegt, aus denen die Kopfzahl der Familien, ihre wirtschaftliche Lage, der Beruf des Vaters, der Schulbesuch der Kinder ersichtlich ist.

Die Reise der Delegation diente dem Zwecke, aus der direkten Verbindung mit den dortigen Menschen Anregungen für weitere Hilfe zu bringen. So notwendig es jedem Augenzeugen erscheint, Lebensmittel zu verschaffen, so offensichtlich das grausige Elend der Wohnlöcher ist, in denen oft zusammengepfercht 10 bis 15 Personen hocken, so unvergessen der Anblick der unterernährten Gestalten bleibt, so wenig verlangt dort die große Masse des Volkes nach Lebensmitteln, wenn man ihnen die Frage stellt, was sie als Hilfe für die Zukunft vom Westen erwartet. Sie wollen alle nur Arbeit, sie wünschen sich von diesem Elend zu befreien.

Man hat auf einer Reise durch die Gebirgsdörfer Karpathorußlands immer den Eindruck, als würde dieses Volk in seiner leidenden Haltung eine Klasse von Führern brauchen, die imstande wäre, seine Jungen, aber auch die Erwachsenen, zu beraten, bzw. der Jugend einen Weg für das Leben dieser Zeit zu weisen. Ist es nicht unglaublich, daß große Strecken in Karpathorußland ohne Schulen sind, daß die Delegation beispielsweise in Sojmir auf der Straße angehalten wurde, weil Leute zum Wagen bitten kamen, man möge den 30 bis 40 jüdischen Kindern in diesem Orte eine Lerngelegenheit verschaffen? (In Sojmir existiert übrigens eine ruthenische Kirchenschule, deren Besuch nur gegen Entgelt gestattet ist.) Einen krassen Fall der Unbeholfenheit erlebte die Delegation in Iška. Dort war Klage geführt worden, daß die Juden bei der Verteilung von Erdäpfeln verkürzt woren seien. Es stellte sich aber heraus, daß die Verteilung nur für Anbauer von Erdäpfeln und nicht für Konsumenten bestimmt worden war. In demselben Orte erklärte der Notar nach einer Intervention der Delegation, daß sich die Juden bei der Ausschreibung zu den öffentlichen Arbeiten nicht gemeldet hatten. Als der Vertrauensmann von der Delegation zur Rede gestellt wurde, erfuhr man, daß diese Ausschreibung mit der Aufforderung, sich schriftlich einzutragen, gerade am Sabbath erfolgt war und die Juden deshalb keine Gelegenheit gehabt hätten, sich zu melden ...

Im Beth Hamidrasch in Volové erklärte einer von ihnen, die Zukunft ließe sich hier nicht nach einer Schablone einrichten; man müsse unterscheiden: Es gebe solche, die billigen Kredit brauchen, solche, die Arbeit beanspruchen, und solche, die unfähig zu jeder Arbeit, unterstützt werden müssen.

Es ist oft vorgekommen, daß im vergangenen Winter so mancher seine einzige Kuh verkaufen mußte, weil die Beschaffung des Futters zu teuer kam. Im Sommer ist es doch leichter zu leben, da kann man das Vieh auf die Gemeindeweide führen. In derartigen Fällen würde eine kleine Anleihe für die Anschaffung von Futter genügen, um den Einzelnen wieder produktionsfähig zu machen. Vielfach würden kleine Darlehen, die man Handwerkern gewährt, die Anschaffung von Werkzeugen ermöglichen. Erörtert man die soziale Hilfe für Karpathorußland, so wäre die Einführung eines Systems der Gewährung zinsenloser Darlehen zu erwägen, die unter dem Namen „Gemillus Chassodim" seinerzeit vom Joint empfohlen und mit recht viel Erfolg in Osteuropa durchgeführt worden ist.

Spärlich sind die Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge. Sie werden einerseits vom Roten Kreuz, andrerseits von der Masarykova Liga erhalten. In Ternovo besucht die Rote-Kreuz-Pflegerin die Hütten und belehrt die Leute. Das System der Gesundheitsfürsorge sollte nach einem großzügigen Plane ausgebaut werden. Es wäre sicher vorteilhaft, wenn die verschiedenen Ambulanzen, der Masarykova Liga und des Roten Kreuzes einerseits zusammengelegt, andrerseits ergänzt werden könnten. Den Ambulanzen sollten vor allem mehr Nährmittelpräparate zur Verfügung stehen, auch Medikamente müßten ausreichender vorhanden sein. In Ternovo brach jetzt eine Scharlach- und Diphtherie-Epidemie aus. Der Intervention des Hilfskomitees bei der Direktion des Roten Kreuzes in Prag zufolge wird die neuerrichtete Baracke in Dolni-Solotwina für die kranken Kinder eröffnet werden und in gemeinsamer Arbeit mit dem Roten Kreuz und dem Hilfskomitee wurden jetzt Sera und Medikamente angeschafft.

Nirgends wurde der Delegation ein Fall bekannt gegeben, wo man über Erscheinungen von Gehässigkeiten der nichtjüdischen Bevölkerung geklagt hätte. Aus Gesprächen mit Ruthenen war ersichtlich, daß die Bevölkerung in ihrer Notlage einander aushilft. In dieser landschaftlich prächtigen Gegend lebt ein naives Volk, dessen Frömmigkeit in der Umgebung und in der Scholle begründet ist, und dessen Solidarität aus dem Erlebnis gemeinsamen Schicksals stammt. Leider wird diese Naivität des Volkes zum Hetzplatz skrupelloser Parteien von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten und nicht zuletzt von der politisierenden Orthodoxie ausgebeutet. Es gab auch leider bei dieser Hilfsaktion einige Beispiele, wo die letztere den Einfluß anderer Gesinnung fürchtend, gespendetes Mehl und eine größere Spende Holz in Nižni-Verečké mit dem Bann belegte. Zum Glück sind aber diese Fälle ganz vereinzelt geblieben.

Die soziale Hilfe darf nicht dem Schlagworte verfallen. Soziale Hilfe in Karpathorußland muß behutsam angefaßt werden. Man kann z. B. dieses Volk nicht ohne jede Vorbereitung wo andershin verpflanzen. Man darf es auch nicht zu einem Volke der Schnorrer herabwürdigen. Es gibt z. B. eine Kolonie von 25 arbeitslosen Schustern in dem Ueberschwemmungsgebiete von Apša bei Marmaroš-Szigeth. Diese behaupten, sie würden eine Cooperative organisieren und könnten die Schuhe billiger als der billigste Fabrikant herstellen. Es gibt unter den Frauen und jungen Mädchen sehr geschickte Handarbeiterinnen — leider sind viele von ihnen Analphabetinnen —, es lohnte sich, sie eine Heimindustrie zu lehren, und für eine solche Heimindustrie in den historischen Ländern Absatzgebiete zu schaffen. Bei der Verteilung der Kleider erwies es sich oftmals als notwendig, die Kleider, — insbesondere die vielen schwarzen „Kaiserröcke — zu überarbeiten. Auf diese Weise hätte mancher Schneider einen kleinen Verdienst. Es ließe sich auch nach dieser Richtung hier eine Erwerbsquelle ausbauen.

Am dringendsten erscheint eine Hilfe, welche die Jugend rettet. Wer nur einmal eine hebräische Volksschule besucht hat und darnach den Cheder, der weiß genau, wo der Hebel anzusetzen ist. Wie segensreich wäre es, wenn man bei allen diesen Anstalten auch für die Verpflegung der Kinder übertags sorgen könnte, so, wie es jetzt schon in kleinem Maße in Torun, Mukačevo und Sevljuš geschieht. Wenn man,

Räuber

Eine ungewöhnliche, aber wahre Geschichte zu Lag-Beomer.

Von **Scholem-Alejchem.**

Deutsch von A. Suhl.

I.

„Was, er schnarcht noch?"
„Na und ob!"
„Pfui noch einmal!"
„Weckt ihn auf! Weckt ihn auf!"
„Leib-Lack-Lumpenpack!"
„Steh' auf mein Vöglein!
Oeffne die Aeuglein!"

Nur mit Mühe kriege ich die Augen auf, hebe den Kopf, sehe mich nach allen Seiten um und erblicke eine ganze Bande kleiner Raben, meine Schulkameraden. Das Fenster ist offen, und zusammen mit ihren blanken Blicken dringen mit Freude und Gelächter die ersten Strahlen der hellen, warmen Morgensonne ins Zimmer. Ich blicke mich nach allen Seiten um.

„Seht bloß, wie er guckt!"
„Wie ein armer Sünder!"
„Hast uns wohl nicht erkannt?"
„Hast wohl vergessen, daß wir heute Lag-Beomer haben?"

Ach! Lag-Beomer? Wie ein Blitz durchfährt mich das Wort. Es elektrisiert mich und hebt mich in die Höhe. Mit einem Satz bin ich aus dem Bett. Eine Minute später bin ich angezogen, gewaschen, fix und fertig und renne zur Mutter. Sie hat gerade mit dem Frühstück und den kleineren Kindern ihren Drasch.

„Mutter, heute ist Lag-Beomer."
„Freut mich sehr. Was willst du?"
„Sollst mir was für unser Festmahl mitgeben."
„Was soll ich dir denn geben? Meinen Aerger? Meine Kopfschmerzen?"

So spricht Mutter und ist nichtsdestoweniger bereit, mir etwas mitzugeben. Wir feilschen sogar: Ich will so viel als möglich, sie gibt so wenig als möglich. Ich will zwei Eier. Spricht Sie: Einen Dreck. Fange ich mit Trotzen an, verabreicht sie mir zwei Backpfeifen. Weine ich, versöhnt sie mich mit einem Apfel. Will ich eine Apfelsine, spricht sie: Verfressenes Stück, was noch wirst du dir ausdenken?"

Und meine Kameraden draußen vor dem Fenster setzen einem zu:

„Kommst du endlich oder nicht?"
„Leib-Lack-Lumpenpack!"
„Die Zeit vergeht!"
„Geschwind, geschwind!"
„Wie der Wind!"

Mit Mühe und Not werde ich einig mit Mutter, greife schnell mein Frühstücksbrot und meinen Teil fürs Festmahl und stürme hinaus, frisch und lebendig, zu meinen Kameraden auf die helle, warme Straße, und alle zusammen laufen wir bergab zum Cheder.

II.

Im Cheder herrscht ein Tumult, ein ohrenbetäubender Lärm, es ist der reine Jahrmarkt. Zwei Dutzend Hälser schreien durcheinander. Der Tisch ist mit allem Guten besetzt. So ein Festmahl wie diesen Lag-Beomer haben wir noch nie gehabt. Ein Mahl mit Schnaps und mit Wein. Das haben wir unserem Kameraden Berel-Jossel, dem Sohn des „Weiners" zu verdanken. Eine Pulle Schnaps brachte er angeschleppt, guten Schnaps. Und zwei Flaschen Wein brachte er auch angeschleppt, richtigen Wein, „Wimorosig", des „Weiners" eigenes Produkt. Den Branntwein, den hat ihm der Vater mitgegeben, und die zwei Flaschen Wein, die hat er selbst genommen.

„Was ist da nicht zu verstehen, Schafskopf? Sachte vom Regal gelangt, daß es niemand sieht."

„Na hör' mal! Das hieße doch: er hat sie gestohlen."

„Du Schlaukopf! Na und?"

„Was heißt: na und? Und „Du sollst nicht stehlen"?"

„Für das Festmahl, du Ochse!"
„Soll stehlen wohl ein Verdienst sein?"
„Natürlich! Was sagt ihr zu diesem Neunmalweisen?"
„Wo steht das geschrieben?"
„Er will, daß ihr ihm sagt, wo es geschrieben steht!"
„Sagt ihm, es steht im Buche Prügel."
„Im Abschnitt „Und er nahm's"."
„Ziffer 30, Absatz bim-bam!"
„Auf den dreizehnten Neumond."
„Ha-ha-ha!"
„Still, Kinder, Mazeppa kommt!"

Auf einmal wird's still wie beim stillen Achtzehngebet. Wir sitzen alle um den Tisch wie die Statuen, mit Armensündermiene, still, prächtige Kinder, können nicht bis zwei zählen, unschuldig, wie eben vom Himmel gefallen.

III.

Mazeppa, so heißt unser Lehrer. Das heißt, sein wahrer Name ist Boruch-Mojsche. Doch weil er zu uns unlängst aus Mazepefke gekommen war hatte er den Namen der „Mazepeffer" bekommen, und wir Chederjungen kürzten das ab zu Mazeppa. Uebrigens, wenn Schüler einen Lehrer mit so einem Räubernamen schmücken, hat er das sicher ehrlich verdient. Ich will ihn mal vorstellen: Klein, knöchern, dürr, eine Mißgeburt, man soll sagen — auch nur eine Spur von Bartwuchs oder Augenbrauen. Nicht behüte etwa deswegen, weil er sich rasiert, sondern einfach, sie wollen nicht wachsen. Sie haben sichs verschworen. Dafür aber hat er ein Paar Lippen und eine Nase, ach, was für eine Nase! Eine Rübe, ein Horn, eine Posaune! Und eine Stimme hat er, das Brüllen eines Löwen! Woher kommt einem so kleinen Wesen eine so furchtbare Stimme? Und woher so viel Kraft? Wenn er euch mit den dürren, kalten Fingern an der Hand packt, hört ihr die Englein singen, und wenn er euch eine Ohrfeige runterhaut, spürt ihr sie drei Tage lang. Viel Flausen macht er nicht. Bei der kleinsten Sache, schuldig oder nicht, schon ist das Urteil fertig: Ueberlegen!

„Herr Lehrer! Jossel hat mich geschlagen."
„Ueberlegen!"
„Herr Lehrer, das ist nicht wahr, er hat angefange, er hat mich in die Seite getreten."
„Ueberlegen!"
„Herr Lehrer, Chajim-Berel hat mir die Zunge rausgebleckt."
„Ueberlegen!"
„Herr Lehrer, so ein Schwindel, gerade umgekehrt!"
„Ueberlegen!"

Und ihr müßt euch überlegen lassen. Da hilft nichts. Sogar der rote Eli, der schon Barmizwah ist und verlobt und eine silberne Uhr hat, na, meint ihr, daß der nicht geprügelt wird? Und noch wie! Eli sagt, daß diese Prügel, die der kommen werden. Er wird mit ihm mal, spricht er, Lehrer sich da leistet, ihm noch teuer zu stehen abrechnen, mit diesem Mazeppa, daß er an ihn, spricht er, denken wird. So spricht Eli immer, nachdem er seine Prügel erhalten hat, und wir setzen fromm hinzu:

„Amen! Woll's Gott!"

(Fortsetzung folgt.)

um intelligenten Kindern aus dem Gebirge den Besuch der Schulen in der Stadt zu ermöglichen, für ihre Verpflegung sorgte, so wäre das ein bedeutender Beitrag zur Berufsumschichtung, wie sie die Werkstätten des Joint und das Gymnasium in Munkač seit ihrer Gründung beabsichtigen.

Es fehlt an Liebe für dieses Land und seine Bewohner, dessen wilde Schönheit ein Kleinod der Tschechoslowakei sein könnte. Eine Organisation sollte jetzt im Westen entstehen, die systematisch kulturelle und soziale Arbeit für Karpathorußland in Angriff nimmt. Hier liegt aber auch eine Gefahr systemloser Hilfsarbeit verborgen, bei welcher Uebereifer der Hilfsbereiten Schaden stiften könnte. Wichtig ist, daß allen Eitelkeiten einzelner zum Trotz die Hilfsbereiten sich zu einheitlicher Aufbauarbeit vereinigen. Die um das hebräische Schulwerk bemühten Menschen, seine Lehrer und Professoren und die in der Arbeit des Joint erfahrenen sozialen Arbeiter kann man als Kerntruppe der auszuführenden Arbeiten ansehen. Sie haben im vergangenen Winter eine organisatorisch hervorragende Arbeit geleistet, die kein noch so gut bezahlter Beamtenapparat besser durchführen könnte. Nicht zu unterschätzen ist auch die Hilfsbereitschaft der karpathorussischen Juden. Es gehört zu ihren Selbstverständlichkeiten, daß jeder jedem hilft. (In Mukačevo erzählt man von einer Frau, die in ihrer Wohnung ständig zwei Zimmer für Bettler freigibt, welche sie verköstigt und übernachten läßt.)

Aufs eindringlichste erhellt aber die Notwendigkeit eines taktvollen Verständnisses des Westens unserer Republik zu Gunsten ihres Ostens. Es ist die höchste Zeit, aus unserem Unbehagen gegenüber dem „Schnorrertum" herauszufinden, den Osten aufzusuchen und das Volk „zu Hause" kennen zu lernen. Dann wird es möglich werden, ihre Selbsthilfe zu organisieren.

Hilfe für Karpathorußland

In der Zeit vom 3. bis 9. Mai besuchte eine Abordnung des Hilfskomitees jüdischer Frauen in ČSR. neuerdings das Hungergebiet Karpathorußland. Die Delegation bestand, wie schon gemeldet, aus den Frauen Elsa Engländer (Schatzmeisterin des Komitees, Prag), Hanna Steiner (Vorsitzende, Prag) und Dr. Fritzi Margulies (Leitmeritz). Die Kommission prüfte an Hand der von den Vertrauensleuten angelegten Verzeichnisse die Verteilung der Pessachaktion. Es wurden im Verlaufe zweier Tage in Begleitung des Vorsitzenden des Mukačever Hilfskomitees, Hrn. Dir. Kugel, und Herrn Friedmann, Košice, folgende Orte aufgesucht: Svaljava, Nižni Verecke, V. Verecke, Sabava, Volovec, Podobovec, Izka, Repiné, Sojmir, Bystra, Torun, Bystra II, Majdan, Volové, Chust, Dolní Apša, Solotvina, Hrušov, Perešva, Kriva, Ternovo, Ganiče, Nereznice.

Bemerkenswert umsichtig war die Verteilungsarbeit in Nižni Verecke (Herr Rosenzzan), in Volovec (Hr. Eisik Majer), in Torun (Frau Pickl), Ternovo (Hr. Deutsch), Svaljava (Dr. Blaufeld), Chust (Hr. Rattenbach), welche Orte als Zentren für die kleineren umliegenden Orte in Betracht genommen waren. In Torun, Volové, Nižni Verecke, Dolni Apša sind öffentliche Versammlungen der ganzen Bevölkerung teils im Beth Hamidrasch, teils im Hause des Vertrauensmannes abgehalten worden.

In Ternovo wurde die Ambulanzstation des Roten Kreuzes besucht. In Izka wurde wegen einer Beschwerde bei der staatlichen Verteilung beim dortigen Notariat vorgesprochen. Die Ausspeisungen des Joint (siehe Leitartikel) sowie diejenigen, welche vom Joint und dem jüdischen Jugendfürsorgeverein geschaffen worden sind, wurden in Augenschein genommen, desgleichen die hebräischen Volksschulen in Torun, wo 80 Kinder, in Mukačevo, wo 120 Kinder Milch und ein Stück Brot bekommen.

Für eine neuerliche Aktion hat das Hilfskomitee 20.000 Kč für neue Milchausspeisungen und 10 Waggons Mais zur Verfügung gestellt, um für die nächste, dürftigste Zeit eine Erleichterung der Notlage zu schaffen.

Bei einer Beratung mit dem Exekutivkomitee der Hilfsaktion in Mukačevo wurden verschiedene Vorschläge sozialer Hilfe gründlich besprochen. Der Sitzung wohnte das gesamte Exekutivkomitee bei, u. a. Dir. Kugel, Dir. Saphir (Joint), Dir. Lilienfeld (Joint), Hr. Freilich (Jugendfürsorge), Hr. Goldstein, Prof. Izakowitsch u. a.

Bei Erörterung dieser Pläne erwies sich immer mehr die Notwendigkeit, die Arbeit des Hilfskomitees jüdischer Frauen in eine dauernde zu verwandeln und dieser Organisation ein bestimmtes Feld sozialer und kultureller Arbeit in Karpathorußland anheimzustellen.

Die Delegation, welche von der Bevölkerung herzlich aufgenommen wurde, hatte Gelegenheit, in vielen Orten die Meinungen der Einzelnen über die zukünftige Gestaltung ihrer Verhältnisse zu hören. Auch konnte sie feststellen, daß das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden ein gutes ist.

Die Delegation hatte den Eindruck, daß die Bekleidungsaktion mindestens so wichtig wie die Lebensmittelaktion ist, daß sie aber von Grund auf — bereits im Stadium der Sammlung — reorganisiert werden müßte.

Bis auf eine Sendung von Kartoffeln in Nereznice wurde bezügliche der Qualität der Lebensmittel keine Beschwerde erhoben.

Die Delegation erstattete bei der Sitzung des zentralen Hilfskomitees in Prag am 12. Mai einen ausführlichen Bericht. Bei dieser Sitzung wurde die zweite Aktion in der eben angeführten Form genehmigt. Der Bericht über die stattgefundenen Aktionen wird allen Spendern schriftlich zugehen.

Ueber die Fortführung zukünftiger ausreichender sozialer Hilfe für Karpathorußland herrscht im 60gliedrigen Komitee eine vollständige Einhelligkeit der Meinung, die demnächst in bedeutsamen Beschlüssen zum Ausdruck kommen dürfte.

Karl Baum:

100.000 sind leicht vergessen

I.

Die Notstandsaktion, die von jüdischer Seite für das hungernde Karpathorußland in Angriff genommen wurde, wird in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht. Die beachtenswerten Beträge, die die jüdische Oeffentlichkeit der ČSR. auf den Appell des Hilfskomitees hin zur Verfügung gestellt hat, sind zum überwiegenden Teil zur Durchführung umfassender Lebensmittelaktionen verwendet worden. Die gesammelten Kleidungsstücke sind verteilt. Geld selbst wurde nirgends zur Ausschüttung gebracht, und abgesehen von Subventionen, die aus Logenkreisen der Jüdischen Waisenfürsorge und dem hebräischen Schulwerk bewilligt wurden, hat sich die Aktion bisher darauf beschränkt, die brennende Not der jüdischen Bevölkerung zu lindern.

Insbesondere auf dem flachen Land, unter aufopfernder Mitarbeit eines in Munkacs konstituierten Verteilungskomitees und der Vertrauensleute dieses Komitees in den entlegensten Dörfern, wurde ein großes Stück charitativer Arbeit geleistet. Der moralische Wert dieses Unternehmens soll nicht verkleinert werden. Er ist für die Beteilten groß, denen das Gefühl der furchtbarsten Isolierung genommen wurde, in welcher sie seit Jahren leben. Und wie immer, so hat auch hier die Hilfe ihren schöpferischen Wert für die Gebenden gehabt, die durch den zündenden Appell der jüdischen Frauen und ihre zähe Kleinarbeit an die Existenz der jüdischen Massen in Karpathorußland erinnert wurden. Bei dieser Gelegenheit hat manch einer wohl zum erstenmal von einem Problem solchen Umfangs im Osten der Tschechoslowakei erfahren. Vielfach aber sind vage Vorstellungen über dieses Thema mit einem Inhalt erfüllt worden.

Es liegt aber in der Natur jeder charitativen Hilfe, daß ihre Wirkung nicht in die Tiefe geht und nicht in die Zukunft reicht. Die Lebensmittel werden bald verbraucht sein, und so kann man als bleibende Werte bei einer Aufbringung mehrerer Millionen Kč nur die Bekleidungsgegenstände ansehen. Und auch da ist es nicht sicher, ob sich die Kleider und Schuhe, wenn das Frühjahr in der Verchovina nicht eine Erleichterung bringt, nicht in so manchen Fällen in Kartoffeln und Mais umwandeln werden, die man beim ruthenischen Nachbarn eintauscht.

Der ewige Sysiphus! Das Problem ist ungelöst geblieben, wie man den 50.000 bis 60.000 notleidenden Juden Karpathorußlands so Hilfe bringt, daß ihre ökonomische Lage von Grund aussetzungen schafft. daß durch eine Erziehung auf verändert wird. Wie man die Vorzur Produktivität die nächste Generation aus der erniedrigenden Situation befreit wird, in der sich das jüdische Karpathorußland befindet.

Es genügt nicht, wenn eine Konjunktur der öffentlichen Meinung vorhanden ist, Hilfsarbeit zu leisten. Man muß über Mittel und Wege nachdenken, eine ernste und andauernde Verbesserung der wirtschaftlichen, kulturellen und hygienischen Bedingungen zu schaffen. Diese Erkenntnis bricht sich auch immer stärker in den Kreisen jener Bahn, die in den letzten Wochen mit der karpathorussischen Realität in Berührung gekommen sind. An die Stelle der sozialen Hilfe muß der soziale Aufbau treten. Hunger und Nacktheit sind nur die Symptome einer Vernachlässigung, die Jahrzehnte dauert. Mit Lebensmitteln und Kleidern greift man das Uebel nicht an der Wurzel an.

In dieser Hinsicht sollte der Winter 1931 bis 1932 für die jüdische Oeffentlichkeit eine Lehre sein. Man kann nicht jedes Jahr eine Hilfsaktion unternehmen. Aber das Verständnis, das diese Aktion gefunden hat, beweist, daß in den historischen Ländern und in der Slowakei der Boden für eine kontinuierliche soziale und kulturelle Arbeit zugunsten des jüdischen Karpathorußland vorhanden ist.

An die Stelle des Hilfskomitees muß ein geeignetes Organ gesetzt werden, das mit einem konstruktiven Programm an die Lösung des Problems herangeht.

II

Die Arbeit einer solchen Organisation zerfällt in zwei Teile. Sie muß darauf gerichtet sein, die bestehenden sozialen und kulturellen Institutionen zu fördern, ihnen über ihre Schwierigkeiten hinwegzuhelfen und die Möglichkeiten für eine Erweiterung ihrer Aktionsbasis schaffen. Auf der anderen Seite müssen solche neue Institutionen auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens geschaffen werden, die geeignet sind, zur Gesundung der Lebensbedingungen beizutragen.

Was die bestehenden Institutionen anlangt, so verdient hier vor allem die vom Joint geförderte Waisenfürsorge Aufmerksamkeit, ebenso die Produktivwerkstätten. Was die Waisenfürsorge anlangt, der die wichtige Aufgabe obliegt, jüdische Kriegswaisen zu erziehen und beruflich auszubilden, so bestehen gewisse Schwierigkeiten, da der Joint in den letzten Monaten seine Zuwendungen stark eingeschränkt hat und die anderen Institutionen mit keinen wesentlichen Zuschüssen aus dem karpathorussischen Judentum rechnen können. Im Westen der Tschechoslowakischen Republik aber hat man in diesen Dingen bisher kein allzu großes Interesse entgegen gebracht. Aehnlich liegen die Verhältnisse in bezug auf die Werkstätten, die früher in großer Anzahl auch auf dem flachen Lande vorhanden waren und von denen derzeit nur noch zwei bestehen, eine Autoreparaturwerkstätte, eine Strickerei und 2 Nähwerkstätten in Munkacz. Der Joint hat seine Zuwendungen auch hier bedeutend verringert. Auf dem Gebiete der Erziehung der Jugend zur produktiven Arbeit wurden in den vergangenen Jahren der Konjunktur bedeutsame Erfahrungen gesammelt, die jetzt ausgewertet werden können, wenn die materiellen Voraussetzungen für eine Erhaltung und Vergrößerung der Werkstätten geschafefn wird. Es soll hier hervorgehoben werden, daß die Voraussetzungen für eine soziale Tätigkeit durch die Zionierarbeit des Joint und den erzieherischen Einfluß der zahlreichen Kreditgenossenschaften auf die jüdische Masse weit besser ist als vor zehn Jahren. Man wird erst jetzt, wenn man an die konstruktive Arbeit herangeht, merken, daß das hier eingesetzte Kapital nicht verloren gegangen ist, sondern die Einstellung des Juden zur Arbeit und Verantwortlichkeit grundlegend beeinflußt hat. Davon zeugt unter anderem die hohe Liquidität der Kreditgenossenschaften, das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird, und das auch darin zum Ausdruck kommt, daß nahezu überall ein Gleichgewicht zwischen Eigenkapital und Einlagen besteht.

Auch die bestehende Tagesheimstätte für jüdische Kinder in Munkacs müßte fundiert und ähnliche Einrichtungen müßten auf dem Lande geschaffen werden.

Von bestehenden kulturellen Institutionen muß in den Kreis der Tätigkeit dieser Organisation in erster Reihe hebräisches Schulwerk, vor allem das Hebräische Gymnasium, einbezogen werden. Kultur ist kein Luxus. Nur durch intensive kulturelle Arbeit kann die jüdische Masse aus dem dumpfen, schlafähnlichen Zustand geweckt werden, in welchem sie von der politischen Orthodoxie niedergehalten wird. Nur durch Erziehung und Aufklärung kann sie dazu reif gemacht werden, die Gestaltung ihres Schicksals in die Hand zu nehmen. Besondere Achtung verdienen die sozialen Institutionen des hebräischen Schulwerks, seine Mensa. Auch müßte die Frage erörtert werden, ob es nicht nützlich wäre, gewerbliche Kurse anzugliedern.

Selbstverständlich wird man auch an die jüdische Presse nicht vergessen dürfen. Sie hat, soweit sie nicht von der Korruption lebt, mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Schwierigkeiten müssen aus dem Weg geräumt werden, weil ihre Aufgabe in der Aufklärung der jüdischen Massen keine geringe ist.

III.

Es ist nicht unmöglich, die Mittel für Neuschöpfungen aufzubringen. Selbstverständlich wird sie nicht auf allen Gebieten gleichzeitig einsetzen können, sondern nach Maßgabe der Möglichkeiten ein Arbeitsgebiet nach dem anderen erobern müssen. Als Finanzquellen seien erwähnt Subventionen von ausländischen Organisationen, jüdischen Gemeinden, Verbänden, Logen und Vereinen, Werbung ständiger Mitglieder, Regierungshilfe usw.

Die Anregungen, die hier gegeben wurden, sind nicht mehr, als Stoff zu einer Diskussion. Vielleicht wäre es nicht überflüssig, eine Konferenz mit dem Programm „Karpathorußland" einzuberufen, an der sich alle interessierten Kreise beteiligen könnten. Jedenfalls aber sollte die Aussprache zur Schaffung einer durchschlagskräftigen und initiativen Organisation führen, die das Programm hat, das karpathorussische Judentum etappenweise zu normalisieren.

Etwas von der Stimmung der Hilfsbereitschaft schwingt nach, die die Darstellungen der Delegierten der Hilfsaktion und die Schilderungen der Journalisten in der Tagespresse in der jüdischen Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Man sollte dieses wachgerufene Bewußtsein der Mitverantwortlichkeit nicht wieder einschlummern lassen.

100.000 sind leicht vergessen.

Kultur und Barbarei in der Wizoarbeit

Wenn die unter diesem Titel erschienenen Aufsätze Dr. Mirjam Scheuers wirklich nur publiziert wurden, um den Widerspruch der Wizomitglieder zu wecken und sie dadurch zum Nachdenken über die Methoden der Wizoarbeit in den Gruppen und auch in der Leitung zu zwingen, haben sie ihren Zweck glänzend erreicht, denn überall wird in den Ortsgruppen eifrigst über diese Artikel diskutiert, man hat beinahe den Eindruck, die Stellungnahme zu den Ansichten Dr. Scheuers sei das Problem geworden, das die Gemüter der Ortsgruppenmitglieder in heftigste Aufregung versetzt, das Problem, mit dem jedes, auch das unbekannteste und unbedeutendste Ortsgruppenmitglied, sich irgendwie auseinanderzusetzen genötigt findet.

Ist dies nicht ein kleiner Gegenbeweis, daß die Wizomitglieder doch nicht so ganz einwandfrei einer Generation angehören können, die geistig nicht vollkommen entwickelt ist, wie Dr. Scheuer die gegenwärtige Generation im großen und ganzen schildert, während ihre seelischen Instinkte viel besser entwickelt sind? Ist nicht jedes einzelne Mitglied der Wizoerde vielleicht nur in seiner Eitelkeit unbewußt in etwas Tieferem getroffen, dem Minderwertigkeitskomplex nicht als geistig bildungsfähig und bildungshungrig einerseits angesehen zu werden, während man andererseits von dem geistig noch nicht voll entwickelten Wizomitglied das praktische Interesse an politischen Fragen fordert? Politik setzt doch unendlich mehr voraus, als man heute einem durchschnittlichen Wizomitglied zumuten darf, dem die primitivsten zionistischen Grundbegriffe nur ganz vage, unbestimmte Begriffe sind, abgesehen davon, daß jede Politik heute bestimmt noch für die Wizo gefährlich ist, sehen wir doch, wieviel Zwietracht sie in die Zionistische Organisation gebracht hat. Sehen wir aber von der Gefährlichkeit der Politik ab, über die andere zu entscheiden haben, so gibt doch auch Dr. Scheuer zu, daß unsere Frauen von politischen Schlagworten als bloßes Stimmvieh gelockt würden, da sie zu einer eigenen Stellungnahme noch nicht reif sind.

Also geht es doch nicht aus diesen und anderen Gründen ohne kulturelle Arbeit in den Wizogruppen, trotzdem der kulturelle Hochmut und die Vortragspest so viele Hindernisse für eine wirklich produktive Arbeit in den Wizogruppen vorstellen? Wenn die kulturelle Arbeit so geleistet wird, daß sie die wenigen, die zu den „Müttern" dringen und nachholen wollen, was sie durch die Beschäftigung mit fremden Kulturen von der eigenen jüdischen zu erfahren versäumt haben, vor den Kopf stößt, indem man ihnen Bildungsfehler wie die Unkenntnis Achad Haams Schriften vorwirft oder sie zwingt, Vorträgen zuzuhören, die ihnen entweder zu hoch oder zu langweilig sind, dann ist Dr. Scheuers abfälliges Urteil über zu viel an Kulturarbeit zu unterschreiben. Die Methode war es also, die unrichtig war, die die so ungeheuer wichtige und dringend immer zu fordernde jüdisch-kulturelle Erziehung des Wizomitgliedes in Mißkredit brachte. Wie ist das zu ändern? Ich fürchte, nicht anders als durch Rückkehr zur Schulbank, aber zur modernen, zur Arbeitsschule. Jedes einzelne Mitglied muß sich die jüdisch-zionistische Bildung erarbeiten in gemeinschaftlichen Studienzirkeln unter Beihilfe, ja nicht Gängelung, eines Lehrers, einer geeigneten, geistig trainierten Persönlichkeit, die sich in jeder Ortsgruppe findet und die man sich im Notfall von der Zionistischen Ortsgruppe oder vom K.-B. ausborgen kann.

Ich weiß aus meiner Korrespondenz mit den Ortsgruppen des südmährischen Kreises, daß sich diese Ansicht überall durchzusetzen beginnt, daß man zuerst genau wissen muß, was Zionismus ist, bevor man überhaupt über ihn urteilen kann oder gar ein neues Mitglied werben darf. Wir sind ja wirklich zur Wizo gekommen, indem man an unser Gefühl für Palästina appellierte, ohne viel mehr vom Zionismus zu wissen als Schlagworte, aber jetzt wollen wir durch unser Studium in die Lage kommen, beurteilen zu können, ob wir gut daran taten, einen zionistischen Verein beizutreten. Wer von sich aus a priori diese Notwendigkeit nicht einsieht, der arbeitet aus Ehrgeiz, aus Wetteifer, aus Wißbegierde. Es gibt also auch auf diesem geistigen Gebiet Initiative. Ohne diese Durchgeistigung wäre die Wizo wirklich nur ein Apparat zur Sammlung von Geld und eventuell ein Unterhaltungsverein.

Gewiß: Geldaufbringung, Befriedigung des Unterhaltungsbedürfnisses usw. sind auch ungeheuer wichtig, es ist aber der Geist, der sich den Körper schafft, und wenn wir durch unser gemeinsames Studium auf eigens dazu einberufenen Kongressen hoffentlich so unbedingt den Buchstaben Z in der Wizo bejahende Mitglieder der Wizo wurden, dann können wir ruhig alle barbarische Wizoarbeit, die neben der primären kulturellen noch genügend Platz hat, bejahen, denn es ist uns dann vielleicht gelungen, die kulturell höher gezüchteten Wizomitglieder zu wirklichen Zionisten zu machen, die für Palästina durch dick und dünn gehen. Und darauf kommt es uns doch hauptsächlich an. Also mehr und nicht weniger Kultur in der Wizoarbeit!

V. T.

Brief aus Tel Awiw

Seit einigen Monaten hat sich in der hebräischen Leserwelt durch ein außerordentliches Ereignis eine große Umwälzung vollzogen; es leitet seinen Ausgangspunkt keineswegs von der hohen Warte der heiligen Zunft hebräischer Dichter her, die, begeistert von den besten Vorbildern fremder Dichtung, sich beengt fühlen im Rahmen des neuen Palästinas. Die Romane, Essais, Gedichte höchster Eingebung, die alle Winkel und geheimsten Plätzchen des menschlichen Herzens durchschürfen, die Notwendigkeit sozialer Gerechtigkeit widerspiegeln oder die Idealgestalt des jüdischen Pioniers in Palästina, den Chaluz, darstellen, haben es bis jetzt leider nicht vermocht, die Aufmerksamkeit der großen Zahl der Leser auf sich zu ziehen. Der stoffliche Verfall der hebräischen Literatur ist eine bedrückende und unverständliche Tatsache gegenüber der unzweifelhaften Wiederbelebung und Verbreitung der hebräischen Sprache.

Vielmehr hat sich eine neue Form der Literatur mit unerhörter Kühnheit die wachsende Teilnahme des Publikums gesichert. Einige kleine Heftchen, die alle 14 Tage in einigen tausend Exemplaren erscheinen, sind vergriffen gewesen sowie sie herauskamen. Ja, jede neue Ausgabe gestaltete sich ansehnlicher als die vorhergehende und so sind Zentren wie die des Galil und sonstige reich bevölkerte Kolonien Palästinas ohne „geistige“ Nahrung geblieben, da sie sich die letzte Publikation der „Detektiv-Bibliothek“ nicht verschaffen konnten. Der Kutscher, der auf seinem Bock an der Ecke des Rothschild-Boulevards duselt, der Stiefelputzer in der Herzlstraße, die muntere Yemenitin, die Ladenfräulein hinter ihren Pulten, die Schulkinder unter der Bank angesichts des böse blickenden Lehrers, sie haben sich als gierige Leser entpuppt. Kein Wunder, wenn gegenüber solchem Mangel an gutem Geschmack beim Publikum die Dichter von Beruf, die Hüter der heiligen Flamme des nationalen Geistes, bittere Worte vernehmen lassen.

Der außergewöhnliche Erfolg der „Detektiv-Bibliothek“ wird aber dem unparteiischen Beobachter zu denken geben: ein Erfolg, der etwa mit einem wirklichen Bedürfnis zusammenhängt, das unsere vornehm-aristokratische Dichtung bis jetzt zu befriedigen nicht vermochte? Stehen wir vor den bescheidenen Anfängen einer volkstümlichen Literatur hebräischer Sprache und palästinensischen Ursprungs? — Folgendes ist geschehen. Ein Palästina-Jude, Detektiv von Beruf, hatte den glücklichen Einfall, dem Publikum seine reiche Kenntnis von Land und Leuten zugute kommen zu lassen. Er verbindet sich mit einigen Schriftstellern (deren Fähigkeit nur durch den Mut erwiesen ist, mit dem sie der öffentlichen Meinung die Stirn bieten), um eine Reihe von Erzählungen zu veröffentlichen ... unbegrenzt, ein Gemisch von Wahrheit und Erfindung. Aber wenn Sherlock Holmes oder Arsène Lupin nur wenig den palästinensischen Leser fesseln, so ist es ganz anders mit Tidhar, der Geißel der Verbrecher, mit Jeremias, seiner rechten Hand, und dem kleinen Yemeniten Séadiah, der das Trio vollmacht. Ihre Tätigkeit entfaltet sich gewissermaßen vor unsern Augen: in Lev Tel Awiw, oder an der Ecke der Achad-Haam-Straße oder unter der Sykomore, welche den Fahrweg nach Bene Brak bezeichnet. Falschmünzer sind bis in ein übel beleumdetes Gäßchen von Alt-Jaffa gehetzt worden und wurden von der Polizei im Kaffeehaus der Hauptstraße überrascht. Mädchenhändler haben Komplicen in Tiberias, Haifa, Jerusalem, Kairo. Tidhar, bald in der Verkleidung eines reichen Touristen aus Philadelphia, ein andermal als in Lumpen gehüllter arabischer Bettler, wird Herr aller Hindernisse und befreit die schöne Batia und ihre Gefährtinnen, die er im Triumph von Kairo nach Rechaboth zurückbringt. Die Sendlinge des Maharadscha X ..., des Todfeindes von Tidhar, der ihm den blauen Diamanten abgenommen, haben sich im Schloß Athlit im unterirdischen Versteck eingerichtet. Und noch weiter: die Brüderschaft der Haschischraucher in Caiffa will sich dreier ihrer Mitglieder entledigen; es folgt ein dreifacher nächtlicher Mord an verschiedenen Orten der Stadt. Bestürzung der Polizei. Tidhar verläßt Tel Awiw in aller Eile, um sie bei ihren Nachforschungen zu unterstützen. Ueberaus geistreich rekonstruiert er die Phasen des Verbrechens und verfolgt die Schuldigen bis Beirut.

Diese Reihen von Mördern, Opiumrauchern und Störern der Ordnung heben sich ab auf einem anmutigen Hintergrund von Landschaft, Gegend und bunter Bevölkerung des Orients. Liegt hierin das Rätsel des Zaubers dieser Detektivgeschichten? Es kommt dazu, daß sie die Geheimnisse des fesselndsten der Berufe enthüllen, alles in den Grenzen der Schicklichkeit. Der Leser wird hier ein deutliches, dem Volksempfinden entsprechendes Rechtsgefühl vorfinden: nicht allein, daß das Laster bestraft und die Tugend belohnt wird, in der Schar der Verbrecher werden, ohne zu beschönigen, Vertreter der verschiedensten Rassen dieses Landes verzeichnet, denen in gleich billiger Art edle Charaktere gegenüberstehen. Der Stil dieser Geschichten ist voll Leben, der Wortschatz greift durchaus auf die lebendige und markige Sprache zurück, die in den Straßen des jüdischen Palästina gesprochen wird.

Tel Awiw, Feber 1932.

Anne Tolkowsky.

(Aus dem Französischen übertragen.)

Wizotagungen

In Košice

Vor einigen Wochen fand eine Ortsgruppentagung in Košice statt. Der ostslowakische Kreis wurde durch Frau Tony Winkelsberg, der karpathorussische durch Frau Wally Waldstein vertreten, nebstbei war die Tagung stark vertreten durch die Košicer Gruppe, dann Vertretern aus Prešov, Spišska Nová-Ves usw. Die Gruppen, die nicht anwesend waren, haben ihren Bericht schriftlich eingeschickt. Die Delegierten der einzelnen Gruppen haben ihren Tätigkeitsbericht erstattet, so auch die Košicer Mädchengruppe, die wirklich schön arbeitet, hatte sich erklärt, eine größere Propaganda zu machen und in Städten, wo Wizogruppen sind, auch Mädchengruppen zu gründen. Das erhöhte Budget, das die Leitung des Kreises bei der Tagung im Monat Oktober 1931 in Bratislava angenommen hat, wird so verteilt, daß jede Gruppe ihr Budget aufbringen kann. Nachdem die Arbeit der Gruppen gründlich besprochen wurde und für weitere aktive und erfolgreiche Arbeit angespornt wurde, beschloß die Kreisleitung eine neue Tagung im Sommer in Poprad einzuberufen, zu welcher die Leiterinnen sämtlicher Kreise ihr Erscheinen versprochen haben. Danach folgten die Kreisberichte und die Gruppenberichte:

Košice: (berichtet Kreisleiterin Frau Winkelsberg). Die vorjährige Kreistagung hat am 8. Feber 1931 stattgefunden, bei welcher die Präsidentin der Wizo Frau Hanna Steiner und Frau Smolka teilnahmen. Der Kreis besaß damals in der Ostslowakei sechs Gruppen und in Podkarpatská-Rus fünf Gruppen. Im Frühjahr veranstaltete der Kreis eine große Tournee mit Frau B. Pewsner, die die bestehenden Gruppen sowohl der Slowakei, wie auch der von Podkarp. Rus besuchte und der es gelang zwei neue Gruppen ins Leben zu rufen, und zwar in Humenné und Bardiov, weitere zwei Gruppen in Spišska Nová-Ves und in Krompachy. In der Ostslowakei fehlt noch Levoča, in welcher Stadt wir durch Krompachy eine Wizogruppe zu gründen hoffen. Der Kreis stand sowohl mit der Zentrale in Prag, als auch mit der Leitung der Podkarpatská Rus-Gruppen in regem schriftlichem Verkehr. Die Londoner Zentrale hat der Kreisleitung periodisch diverse Broschüren und Drucksorten zugeschickt, welche von dieser stets sofort an die einzelnen Gruppen verteilt wurden, um ihnen für die kulturellen Veranstaltungen das Material zu liefern, als auch den Mitgliedern aller Gruppe die Möglichkeit zu bieten, die Arbeit der Wizo kennen zu lernen. An Verbandstagungen war der Kreis vertreten in Brünn und Prag durch Frau Winkelsberg und im Oktober in Bratislava durch Frau Winkelsberg und Frau Waldstein. Was das Budget anbelangt, ist der Kreis verpflichtet, in dem ganzen Kreis bei der Bratislavaer Tagung ausgegebenen Finanzbericht 28.000 Kč aufzubringen, dazu noch 10 Prozent für K. K. L., so daß der Kreis zirka 30.000 Kč unter den Gruppen aufzuteilen hat. Von diesem Budget haben wir nach Prag 20.600 und dem Tarbuth direkt an das Mukačevoer Gymnasium 3000 Kč abgeführt. Anschließend Ortsgruppenbericht Košice: Die Košicer Ortsgruppe hatte am 7. Feber 1931 ihre Generalversammlung und man konstatierte bei dieser Gelegenheit, daß es der Leitung gelang, die Mitgliederzahl von 80 auf 300 zu erhöhen. Allmonatlich wurden Kulturabende veranstaltet mit Tanz verbunden. Es ist der Leitung gelungen, einige hervorragende fremde Redner zu gewinnen, diese Abende waren am 4. Oktober (Simchas Thora), 18. November, 1. Dezember, 9. Jänner. Und die Redner: Dr. Sipos, Dr. Kahn, Dr. Nisson Kahan. Der 21. Feber bildete den Auftakt für die Keren-Hajessod-Aktion. Da sprach der bekannte Publizist und Schriftsteller Herr Dr. Otto Abeles. Die opferwilligen Damen arrangierten Teenachmittage in ihrem Heim zugunsten der Wizo. Monatlich einmal wurden Kulturnachmittage veranstaltet, bei welchen die Mitglieder aktuelle und interessante Vorlesungen jüdischen Themas abhielten. Die Ortsgruppe beteiligt sich an den lokalen Wohltätigkeiten. Es wurde ein Abend zugunsten „Szülök Szövetsége“ (Verband der Eltern) veranstaltet, außerdem eine große Summe für das durch den hiesigen Frauenverein erbaute Frauen-Altersheim gespendet. Die Gruppe nimmt an jeder zionistischen Arbeit teil und beteiligt sich auch intensiv an der Arbeit des K. K.

Užhorod (berichtet Kreisleiterin Frau Wally Waldstein): Das Vortragstournee der Frau B. Pewsner hat die Gruppen in Podkarpatská-Rus aufgerüttelt und ihre Vorträge haben auf den jüdischen Nationalfonds gute Wirkung ausgeübt. In V. Berezna wurde die Mädchengruppe reaktiviert, im Juni fand die Generalversammlung der Podkarp.-Rus. Gruppen mit großer Teilnahme statt. An der Tagung der tschechoslow. Wizogruppen in Bratislava war der P. K. R. durch Frau Waldstein und Frau Rubin vertreten. Frau Waldstein vertrat auch die tschechoslow. Wizo bei der Tagung des Kontinental-Bundes zionist. Mädchenvereinigungen in der Tatra. Der Kreis ist stets bemüht mit den Gruppen in stetem Kontakt zu sein, die Gruppen arbeiten sehr aktiv, erwähnenswert sind Sevljuš, Chust, Mukačevo und Užhorod. Der Kreis beschäftigte sich viel mit sozialer Arbeit für P. K. R., er hat jetzt ein soziales Hilfskomitee der Wizo in P. K. R. gegründet, welches sich bemüht, das schreckliche Elend der jüdischen Bevölkerung zu lindern.

Einige Gruppenberichte:

Michalovce: Die Ortsgruppe Michalovze arbeitet sehr erfolgreich. sie veranstaltete während des Jahres einige schöne Kulturabende und Nachmittage. Dr. Oskar Neumann hielt einen Vortrag über die Renaissance des Judentums. Frau Hanna Steiners und Frau Smolkas Besuch und Vortrag in Michalovce waren die größten Ereignisse. Frau B. Pewsner, die weltbereiste wunderbare Rednerin besuchte die Gruppe auch. Frau Tomaschoff die großartige Sängerin gab auch ein Konzert. Das stete Streben ist, jüdische Kultur zu unterstützen und jüdisches Elend tilgen.

Mukačeva: Die Ortsgruppe Mukačevo entfaltete ihre Arbeit auf kulturellem und sozialem Gebiet. Die Mitgliederzahl ist 175. Sie hatte sehr gutbesuchte Vorträge, welche von Frau Hanna Steiner, Frau B. Pewsner und Herrn Dr. Neumann gehalten wurden. Die Gruppe unterstützt die hebräische Schule und nimmt Anteil an der jüdischen Mensa.

Spišska Nová-Ves: Die Gruppe wurde am 25. November 1931 gegründet und zählt 84 Mitglieder. Die Leiterinnen der Gruppe bemühen sich um das Prosperieren des Vereins, um die zionistischen und humanen Satzungen und kulturellen Ziele der Vereinigung im Auge zu behalten. Die Gruppe veranstaltete einige Kulturabende mit illustren Gästen, wie Herrn Dr. Pollak aus Berlin und Dr. Prof. Goldelmann aus Prag. Auch die Mädchengruppe arbeitet agil. Die Gruppe nahm teil an der Hilfsaktion für P. K. R. mit Kleider- und Wäschesendungen, welche zwischen den Notbedürftigen verteilt wurde.

Spišské-Podhradie: Die Ortsgruppe ist aktiv, bemüht sich ihren Mitgliedern kulturelle Veranstaltungen zu bieten. Dr. Oskar Neumanns Vortrag über seine Palästinareise, dann der genußreiche Abend mit dem Rezitationskünstler Jehuda Ehrenkranz. Die Gruppe hat sich an die Bekleidungsaktion für P. K. R. angeschlossen.

Poprad: Die Gruppe wurde durch Dr. Oskar Neumann am 7. Dezember 1930 gegründet, die Mitgliederzahl ist 85. Besucht wurde die Gruppe durch Frau Hanna Steiner und Frau B. Pewsner. Die Gruppe beteiligte sich an der Schekel-Aktion.

Bardejov: Die Gruppe wurde im März 1931 gegründet durch Frau B. Pewsner und zählt 32 Mitglieder. Die Mitglieder kommen zweimal wöchentlich zusammen. Für kulturelle Tätigkeit sind die Rundschreiben des Kontinentalbundes und die Broschüren von großer Wichtigkeit, sie werden vorgelesen, besprochen und geben zu lebhaften Diskussionen und praktischer Arbeit Anregung. Bardejov ist ein gutes Feld für zionistische Tätigkeit, nur leidet momentan die Gruppe sehr unter der wirtschaftlichen Krise.

Prešov: Die Ortsgruppe zählt 108 Mitglieder, veranstaltete Vorträge mit Frau Hanna Steiner, Frau B. Pewsner und Herr Hugo Hermann. Im verlaufenen Jahre hatte die Gruppe drei Kleidersammelaktionen für die Bedürftigen in P. K. R. durchgeführt.

Nach Verlesung der Berichte beantragt Frau Waldstein, daß die bisherige Kreisleitung auch weiter ihre Funktion ausüben soll und beantragt weiter, daß von nun ab jährlich zwei Kreistagungen abgehalten werden sollen. Frau Waldstein berichtet, daß Kreisleiterin Frau Winkelsberg als Anerkennung ihrer verdienstvollen Arbeit in das Goldene Buch eingetragen wurde.

Mit der Debatte über die Aufteilung des Budgets wurde die Tagung geschlossen.

In Mukačevo

Am 8. Mai wurde in Mukačevo im Saale des Gremiums die Tagung der Wizo für Karpathorußland abgehalten. Unter Teilnahme von etwa 50 Delegierten der Ortsgruppen und der Vorsitzenden der Föderation, Frau Hanna Steiner, sowie der Gäste, Frauen Elsa Engländer und Dr. Fritzi Margulies (Böhmen) begrüßte Frau Valerie Waldstein. In das Präsidium der Tagung wurden dann Frau Waldstein, Frau Kovács und Frau Steiner gewählt. Frau Waldstein führte in ihrem Tätigkeitsberichte aus, daß der Kreis allen seinen Verpflichtungen nachgekommen war, daß vier neue Ortsgruppen, u. zw. in Berehovo, Volové, Nelipeno und Svaljava entstanden sind und daß der Kreis nunmehr daran gehen müsse, das Palästinabudget zu erhöhen, die soziale Arbeit zu vertiefen und die Kulturarbeit auszubauen.

Außer lokaler Fürsorge und redlicher KKL-Arbeit wurden 10.000 Kč für das Wizobudget aufgebracht.

Frau Rettenbach, Chust, berichtete über einen Mitgliederstand von 120 Personen, wöchentliche Zusammenkünfte, eine Kindervorstellung zugunsten des KKL und eine voraussichtliche Lagbeomerfeier.

Frau Seidemann, Mukačevo, erstattete ein Referat über die Arbeit der Gruppe, die 175 Mitglieder umfaßt, an der Erhaltung einer jüdischen Volksbibliothek regen Anteil nimmt und an den Arbeiten des Hilfskomitees auf sozialem Gebiete viel geleistet hat. Für KKL wurden 800 Kč aufgebracht.

In Sevljuš (Frau Spitz) haben 55 Mitglieder ein Budget von 1700 Kč für die Wizo aufgebracht und die Gruppe geht daran, sich der Arbeit mit der Jugend zu widmen.

In Tlačovo haben 29 Mitglieder ein Budget von 750 Kč aufgebracht und eine Bücherei eingerichtet.

In Užhorod (Frau Rubin) gibt es 170 Mitglieder. Verschiedene kulturelle Veranstaltungen (Jehuda Ehrenkranz Prof. Goldelmann) waren sehr erfolgreich. Ein Blumentag wird vorbereitet.

Die neuen Gruppen Svaljava und Nelipeno waren durch die Frauen Dr. Blaufeld und Teichmann vertreten und konnten Anregungen austauschen.

Frau Steiner erstattete in ihrem Hauptreferat einen Situationsbericht über die Arbeit der Wizo im allgemeinen, die innere Lage in der Organisation und die Aussichten der tschechoslowakischen Arbeit. Im Zusammenhange mit der Hilfsaktion nahm sie eingehend Stellung zu dem Problem der sozialen Wohlfahrtsarbeit der Wizogruppen im eigenen Lande.

Der Unterschied zwischen Volksarbeit und reiner Philantropie wurde bei dieser Gelegenheit scharf einer Kritik unterzogen. Frau Steiner führte u. a. aus:

Das Programm der Wizo ist nicht Philantropie, sondern eine Arbeit, welche die Frauen zur Selbsttätigkeit in Palästina führt. Hier in Karpathorußland bietet sich den jüdischen Frauen wie selten bei uns im Westen Gelegenheit, die Unterschiede zwischen Philantropie und Volksarbeit aufzudecken. Hier, wo sich das hebräische Schulwerk inmitten der jüdischen Umgebung wie eine Festung neujüdischer Aufbauarbeit von dem stillstehenden, jüdischen uralten Lehrbetrieb abhebt, ist es leicht, den Zusammenhang des Volksgeistes neu zu beleben; wenn auch die Schwierigkeiten groß sind, Geld für Palästina zu sammeln. Die karpathorussischen Wizofrauen sollen der Welt beweisen, daß Karpathorußland, wenn es auch arm ist, an Geist und Gesinnung den reichsten Föderationen ebenbürtig ist ...

Diese Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Eine Aussprache, welche sich daran knüpfte, ergab neue Gesichtspunkte bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Kontinentalbund zionistischer Mädchenvereine, der Gründung einer Wanderbibliothek, der Herausgabe geeigneter Propagandaliteratur (zu diesem Zwecke wurde ein Redaktionskomitee eingesetzt und die Teilnahme der Zentrale in London gefordert), der Arbeit zu Lagboemer zu Gunsten des Keren Kajemeth Lejisroel und der Unterstützung einer Sommerkolonie für Jugendliche, wo diese Hebräisch lernen.

Alle Delegierten gaben ihr aufrichtiges Bedauern über die Uebersiedlung Frau Waldsteins von Karpathorußland kund. Frau Waldstein ist es in mühevoller jahrelanger Arbeit gelungen, eine Umwandlung der Gesinnung unter den jüdischen Frauen Karpathorußlands herbeizuführen, indem sie das vorhandene herzliche Gefühl der tätigen „Zedohob“, wie sie unter den Frauen im Osten üblich ist, wie sie der Alltag verlangt, zu einem bewußten Sinn für eine einheitliche Volksarbeit umzuwandeln verstand. Frau Waldstein hat durch die Organisierung von Wizogruppen in Karpathorußland der Tschechoslowakischen Föderation zu einer besonderen Bedeutung verholfen. Zum Schlusse der Tagung wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

1. Die Kreisleitung der Wizo in Karpathorußland dankt den Schwesterorganisationen in

der Tschechoslowakei für die Durchführung der Hilfsaktion für Karpathorußland.

2. Das hebräische Schulwerk in Karpathorußland unterstützt die Gesundung des Judentums. Daher ist es die Aufgabe der Wizo in der Tschechoslowakei, dieses Schulwerk mit allen Kräften zu unterstützen.

3. Die Tagung spricht der Exekutive in London den Dank und das Vertrauen aus und verpflichtet die Mitglieder der Wizo in Karpathorußland für den Keren Kajemeth und den Keren Hajessod zu arbeiten.

Aus den Ortsgruppen

Personales. Dr. Mirjam Scheuer, Mitglied der Exekutive der Wizo im Galuth und des Zentralkomitees der Tschechoslowakischen Föderation ist zu längerem Aufenthalte nach Palästina gefahren.

Kontinentalbund zionistischer Mädchenvereinigungen. Für den 1. Mai berief die Jung-Wizogruppe, Košice, die den K.-B. angeschlossen ist, eine Tagung der slowakischen Mädchengruppen ein. Die Tagung wurde von Frau Edith Engel, der Führerin der Jung-Wizogruppe Košice, eröffnet. Frau Berte Zeitschel, Mährisch-Ostrau, begrüßte die Tagung für die Bundesleitung des K.-B. und hielt ein Referat über die zionistische Frauen und Mädchenarbeit. Nach Verlesung der Berichte wurde die kulturelle und praktische Arbeit erörtert. Die Misrachi-Mädchengruppe, Košice, hatte sich bereit erklärt als anonyme Gruppe den K.-B. beizutreten. Aus den Berichten konnte man ersehen, daß systematisch bewußte Arbeit geleistet wird, besonders bemerkenswert ist die Bestrebung zur Hebräisierung einzelner Gruppen.

Folgende Gruppen gehören dem slowakischen Kreis an: Berehovo, Humenné, Kežmarok, Košice, Levoče, Prešov, Sp. Podhradie, Poprad, Velký Berezný, Sevlus, Užhorod.

Frau Dr. Martha Hofmann, Wien, die eine Tournee durch die nordmährischen Städte unternahm, sprach am 28. April als Gast der ZMV. „Leah" in Mähr.-Ostrau. Ihr Vortrag, der das Thema jüdischer Gegenwart und Zukunft behandelte, wurde von einer zahlreichen Zuhörerschaft mit großem Interesse aufgenommen. Der Rednerin gelang es, den Zionismus als eine Synthese des idealistischen Geistes und der modernen materialistischen Bestrebungen von Heute darzustellen. Nach dem Vortrag besprach Frau Dr. Hofmann mit den Damen der Wizogruppe die Frauen und Mädchenarbeit und gab praktische Anregungen. B. Z.

Brünn: Im Rahmen der Mittwoch-Vorträge sprach die Makabiadeteilnehmerin Frau Grete Drexler über die Palästinareise. Sie leitete ihren Bericht mit einer kurzen Schilderung der prachtvollen Schiffsreise und des großartigen moralischen und praktischen Erfolges der Makabiah ein und betonte, daß man von der Reise nicht genug erzählen könne und jeder Teilnehmer den Wunsch hegte, in Palästina zu bleiben. Sodann unterzog die Vortragende einige Städte, Kolonien, soziale Einrichtungen und Wizo-Institutionen einer liebevollen und interessanten Beschreibung. Hauptsächlich jedoch das Hadassah-Spital und das Strauß'sche Gesundheitszentrum in Jerusalem, Jericho, das tote Meer und den Jordan, das Hostel und die Wizoküche in Tel Awiw, die Kellereien in Rischon le Zion, die Orangenpflanzungen in Petach Tikwah, das Kinderdorf Ben Schemen, die Kinderfürsorge in Ejn Charod, die Siedlungen in Beth Alpha, die Mädchenschule in Nahalal, die Schönheit und industrielle Bedeutung der Stadt Haifa und schließlich den augenfälligen Unterschied zwischen der modernen Bodenbewirtschaftung der Juden und der primitiven der Araber. Die Vortragende hob die geradezu rührende Gastfreundschaft der palästinensischen Juden hervor, verglich sinnig die Reise mit der Erforschung des Landes durch die Kundschafter und schloß mit dem warmen Appell, noch größere Opfer für den Aufbau von Erez Israel zu bringen. Frau Drexler, die sichtlich begeistert und mit vom Herzen zu Herzen gehenden Worten sprach, erntete für ihre trefflichen Ausführungen seitens des zahlreich erschienenen Publikums rauschenden Beifall.

Prag. Zur Darnachachtung: Die Ortsgruppe der Wizo hat soeben die letzte Rate des Budgets für 1932, Kč 12.000 überwiesen und damit ihr Gesamtbudget von 52.000 Kč erfüllt.

Familiennachricht. Frau Bertha Thieberger, Ausschußmitglied der Wizogruppe in Prag hat einem Sohne, Karl Ruben, das Leben geschenkt. Herzlichste Glückwünsche!

Bodenbach. Einen sehr interessanten Vortragsabend veranstaltete unsere Ortsgruppe mit der Pädagogin Frau Hella Hückel. Der Vortrag „Erziehung auf individual psychologischer Grundlage" wurde nicht in der selben Art gehalten, wie dies sonst meist gewöhnt sind, sondern begann Frau Hückel an Hand von vielen Beispielen aus ihrer Praxis über Erziehung im allgemeinen und über schwer erziehbare Kinder zu sprechen. Auf diese Weise entstand eine Aussprache mit den Anwesenden, welche in der angeregtesten Weise fast 2 Stunden dauerte und den dankbaren Zuhörern viel Interessantes und Wissenswertes brachte. L.

Iglau. Am 25. April beendete Fr. Dr. Martha Hofmann aus Wien unseren heurigen Vortragszyklus mit dem Thema „Arthur Schnitzlers jüdische Persönlichkeit". Der Vortrag war in jeder Hinsicht vollkommen und besonders interessant durch die individuelle Einstellung, mit welcher die Rednerin das Thema behandelte. Fr. Dr. Hofmann kannte Schnitzler persönlich und ist dadurch und durch ihr Verständnis, welches sie seinem Leben und Schaffen entgegenbringt, besonders berufen über ihn zu sprechen. In kurzen Worten schildert die Rednerin die Jugend Schnitzlers, sein Familienleben und seinen Verkehr. Ein größerer Teil des Vortrages befaßte sich mit Schnitzlers Beziehungen zu Herzl, und Fr. Dr. Hofmann verstand es vorzüglich, eine Paralelle zwischen diesen zwei bedeutenden Männern zu ziehen, welche innige Freundschaft jahrelang verbunden hat. Ihre literarische Fähigkeit wurde behandelt und ihre erst gemeinsame Einstellung zum Judentum bis zur Zeit, wo Herzl nach Paris ging und dort seinen „Judenstaat" schuf. Von da an trennen sich die Wege der zwei Freunde. Schnitzler konnte sich Herzls Radikalismus nicht anpassen, er bewunderte ihn, sympathisiert mit ihm, konnte und wollte aber nicht mithalten. Er wurde in der Zeit der gefeierte „Wiener Dichter". Die zweite Hälfte des Vortrages war den Werken Schnitzlers gewidmet, aus welchen seine jüdische Weltauffassung, sein jüdischer Geist deutlich zu erkennen sind. Die Rednerin analysiert einige Figuren aus seinem Roman und weist auf die tragische Weltanschauung aller seiner Helden hin, welche ein kleiner Zwischenfall, ein Mißerfolg vom höchsten Gipfel der Lebensfreude zum Selbstmord — zum Untergang zwingt. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Schnitzler von seinen Wiener Kollegen und der „Jude" Schnitzler, tritt deutlich hervor. Tragisch, wie das Leben Schnitzlers Helden, war auch sein eigenes. Vom Schicksal schwer heimgesucht, starb er vom Unglück zermürbt, einsam, verlassen. Nach dem Vortrag, welcher großen Beifall geerntet hatte, erzählte uns Fr. Dr. Hofmann über ihr Zusammentreffen mit H. Präsident Masaryk und seiner Tochter Dr. Alice Masaryk in Palästina, welche beide dem jüdischen Aufbauwerk volle Anerkennung zollten und reges Interesse für die Viso und ihre Ziele bekundeten. Zuletzt richtete die Rednerin einen Appell an die hiesige Ortsgruppe, sich mehr kulturell zu betätigen, literarische Abende zu veranstalten, bei welchen man Gelegenheit hat, mit den neuen Werken der Weltliteratur bekannt zu werden. Hoffentlich wird es uns gelingen, diesen Vorschlag in der nächsten Arbeitsperiode durchzusetzen!

A. St.

Komotau: In den hiesigen Parksälen sprach am 16. April Herr Dr. Oskar Neumann aus Preßburg über den Sinn der jüdischen Renaissance-Bewegung. Ueber dieses Thema wurde in der letzten Zeit sehr viel geredet und mag es daher auch geschehen sein, daß der Besuch an diesem Abend kein so überaus zahlreicher war, als wir es in Komotau bei allen Veranstaltungen unter dem Protektorate der Frau Präsidentin, Anna Hirsch, gewohnt sind. Unwillkürlich drängt sich mir die Frau auf: Warum für einen so exquisiten Redner nur eine so kleine Zuhörergemeinde? Warum soll das interessierte Publikum nicht vorher von der Qualität des Vortragenden so informiert sein, daß demselben unter allen Umständen ein voller Saal gesichert ist? Dieses Exempel sollte eine Lehre für alle Veranstalter sein! Die vielen, welche das Talent zum großen Redner in sich fühlen, sollen nicht wahllos auf uns wehrlose Zuhörer losgelassen werden, noch dazu mit allen Reklamevorbereitungen, wie sie nur dem wirklich Begabten gebühren, der imstande ist, uns zu interessieren, zu fesseln! Nach dem wir unzählige Male in Scharen solchen weniger interessanten Rednern mit gemischten Gefühlen zugehört haben, ist es verständlich, daß Herr Dr. Oskar Neumann insoferne das Bad ausgießen mußte, als er nicht die verdiente allgemeine Beteiligung genossen hat. Zu seiner Genugtuung mag es ihm aber dienen, daß viele, die ihn an dem genannten Abend gehört haben, und andere, welche es versäumten, zu seinem nächsten Abend nach Brüx fuhren, was ihm wohl genügend Beweis sein dürfte, daß er als Sprecher nicht nur Beifall, sondern aufrichtige Begeisterung erweckt hat. Ich empfehle an dieser Stelle, den verehrten Organisationsleitern bei der Wahl ihrer Vortragenden sehr rigoros zu sein, nicht zu glauben, daß es damit abgetan ist, bei einem ungenügenden Talent ein Auge zuzudrücken, die Folgen zeigen sich erst später, wie man sieht. Jede Veranstaltung muß den Stempel der Vollkommenheit tragen, nur so ist der gute Besuch gesichert. Ueber Herrn Dr. Oskar Neumann ist ja nun nichts mehr zu sagen, da sich aus dem Vorhergehenden unbedingt ergibt, daß er zündend gewirkt hat. Daß er dem Thema neue Saiten abgerungen hat, daß er es verstanden hat, es stundenlang auszudehnen, ohne zu ermüden und selbst müde zu werden, daß er zu einem umfangreichen allgemeinen und jüdischen Wissen Flammen der Begeisterung in den Saal zu schleudern versteht, die zum Schluß auch ihn erfassen und ihn endlich nicht mehr loslassen, so daß diese schmächtige zarte Rednerfigur im übersprudelnden Temperament förmlich vor unseren Augen wächst. Dies macht ihn zu einem der besten Anwälte der zionistischen Bewegung und sichert ihr einen Erfolg, der viele Gegner zu entwaffnen geeignet ist. Wir werden Herrn Dr. Oskar Neumann gerne wieder hören und versprechen seinem nächsten Vortrag ein volles Haus. Jellinek.

Reichenberg. Unsere Ortsgruppe hielt anläßlich des 100. Todestages Goethes eine Gedenkfeier ab. Es war erfreulich, daß ein Mitglied unserer Ortsgruppe die Hauptaufgabe in dankenswerter Weise übernahm. Frau Steffi Stern hielt einen äußerst interessanten Vortrag über: „Goethe und die Freundschaft." Nachdem die Vortragende einen kurzen Abriß des Lebens und der Werke des Dichterfürsten beleuchtete, besprach sie eingehend seine freundschaftlichen Beziehungen namentlich zum Herzog von Weimar, zu Herder, Schiller und Zelter. Die fesselnden Ausführungen, die durch das schöne Organ der Vortragenden wirksam unterstützt wurden, hielten die zahlreiche Zuhörerschaft in Spannung und lösten eine weihevolle Stimmung aus. Frau Steffi Stern sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Neutitschein. Vortrag von Frau Dr. Hofmann: Samstag, den 30. April veranstaltete die Wizogruppe einen sehr gut besuchten Vortragsabend. In Vertretung der Präsidentin Frau Ph. Mag. Bertha Bermann, die derzeit in Erez Israel weilt, begrüßte Frau Erna Schwarz die zahlreich Erschienenen, besonders die Gäste: Frau Dr. Martha Hofmann aus Wien und Frl. Musil (Mähr.-Ostrau) von der nordmährischen Kreisleitung. Frau Doktor Hofmann konzentrierte sich in ihren wirklich fesselnden Ausführungen über „Jüdische Gegenwart und Zukunft" auf die Schilderung Erez Israels, des Landes seiner Menschen und im besonderen behandelte sie die mannigfache wichtige Arbeit der Frauen und der Wizo. Mit großer Liebe schilderte sie unser Land, das sie von einem längeren Besuche kennt, Erez Israel, den Magnet, der das verstreute Volk wieder zu neuer schöpferischer Arbeit zusammenschloß. Frl. Musil überbrachte die Grüße der Kreisleitung und forderte die Damen auf, solidarisch mit ihren jüdischen Schwestern in aller Welt, mitzuarbeiten an dem großen zionistischen Werke. Der Vortrag, die Worte Frl. Musils und die Besprechung mit den beiden Gästen über lokale Wizoangelegenheiten, hat die Damen zu intensiverer Arbeit angeeifert. Die Wizogruppe dankt auch auf diesem Wege ihren beiden lieben Gästen für ihren Besuch und für ihre Mühe und hofft sie wieder einmal in ihrem Kreise begrüßen zu können. Sch.

Nikolsburg. Dr. Martha Hofmann aus Wien, sprach am 23. April über „Arthur Schnitzler und das Judentum". Man kann nur schwer die Begeisterung schildern, mit der die wirklich wunderbaren, man kann ruhig sagen, von kongenialem Geiste erfüllten Ausführungen Martha Hofmanns von einem Publikum aufgenommen wurden, das das Beth Haam bis zum letzten Platze füllte. Es herrschte eine Ergriffenheit nach Beendigung dieses Vortrages, die man unserem, sonst eher skeptischen Publikum, nicht zugetraut hätte. Es bewahrheitete sich auch diesesmal der alte Spruch, von dem Eindruck, den eine wirklich ungewöhnliche Persönlichkeit bei jedem Menschen, sei es der Naivste, oder der Raffinierteste, Anspruchvollste, hinterläßt. Dieser Eindruck von Martha Hofmanns Persönlichkeit ist auf die ungemein verstehende Wärme zurückzuführen, die aus den Worten der Vortragenden zu spüren war, wenn sie von dem jüdischen Dichter Arthur Schnitzler sprach, der als Kind des Fin de Siècle sein Judentum nicht laut ausposaunte, es aber auch nie verleugnete, und dessen ganzes Wesen aus der neuen Belichtung, in die es Martha Hofmanns analytisch kritischer Blick tauchte, derart zu verstehen ist, daß Arthur Schnitzler nicht er selbst gewesen wäre, wäre er kein Jude gewesen. Wunderbar fein und eindrucksvoll war auch der Vergleich Arthur Schnitzlers mit Heinrich Heine, ein Vergleich, der sich auch zuerst nur einer Dichterin, wie Martha Hofmann, aufdrängt und dessen Wahrheit aber jedem einleuchtete, wie alles was die dichterische Institution Martha Hofmanns uns von Arthur Schnitzler zu erzählen weiß. Aber neben dem herrlichen Schnitzler-Vortrag, der auch Kreise, die sonst unseren Vorträgen für die Wizo, die solche Führerinnen ihr eigen zu nennen stolz sein darf. Sie wohnte der Sitzung bei, die nach Beendigung des Vortrages im Beisein der Gäste aus Lundenburg und Feldsberg von der Nikolsburger Wizo veranstaltet wurde, und gab uns wertvolle Winke für unsere Arbeit, die hoffentlich gut Früchte tragen werden. V. T.

Ferialkinderheim. Die langjährige Leiterin des Kinderhauses in Bet Alfa, Frau Alice Weis-Stadthagen, errichtet heuer für die Monate Juni, Juli, August ein Ferienheim in Hirschberg a. See für Kinder von 3 bis 12 Jahren. Pensionspreis für 4 Wochen 880 Kč, Höchstzahl der Kinder 15—20. Ideale Erholung unter moderner pädagogischer Leitung. Auskünfte erteilt Fräulein Lene Weingarten, Spielheim Kinderland, Teplitz-Schönau, Eichwalderstraße 39.

Einzahlungen.

(Seit den letzten Veröffentlichungen.)

Kreis Mähren: Boskowitz 138 Kč, Iglau 1650, Kremsier 500, Mißlitz 500, Nikolsburg 770, Proßnitz 1450, Ung. Brod 800, Ung. Hradisch 1500, Znaim 800, (davon der größte Teil als Abzahlung auf das alte Budget), Zwittau 130, Lundenburg 2000 (sämtliche Beträge wurden an die Kreisleitung gesandt). Kreisleitung Brünn zahlte an das Budget der Wizo Kč 5000, für den Reisefond 500 Kč.

Kreis Böhmen: Gablonz Kč 1500 (insgesamt 8500 für Wizobudget). Dieselbe Gruppe für KKL: als Lagbeomerspende 300, anläßlich des Vortrages Ing. Aschermanns Kč 200.

Jüdische Musik

Noch eine Entgegnung

In den letzten „Blättern der jüdischen Frau" ist eine Entgegnung auf meinen Artikel über die „Ballade vom Leutnant Trumpeldor" erschienen, deren Schreiber, zufällig auch ein Walter Kohn, es ablehnt, mit mir zu polemisieren, aber immerhin einige Korrekturen für mich weiß. Doch wird mein Namensbruder aus Aussig vielleicht mit mir zufrieden sein, wenn er gelegentlich eines Prager Besuches mein Manuskript, welches in der Redaktion der „Blätter der jüdischen Frau" liegt, durchliest, das in starkem Widerspruch mit der veröffentlichten Wiedergabe steht. So habe ich denn dort ausdrücklich betont, daß die Musik in „Aida" in Wahrheit weder ägyptisch, noch äthiopisch ist und ich eine derartige (apostrophiert) „orientalische" Musik als etwaige Grundlage für unsere Musik entschieden ablehne. Die Sätze „Wer, um Himmels willen, sollte eine solche pseudoorientalische Musik als Grundlage einer jüdischen Musik wählen! Wer wollte überhaupt fremde oder fremde orientalische Musik als Grundlage jüdischer Musik wählen! Wir haben es ja gar nicht nötig, für jüdische Musikwerke fremde „Verlegenheitsmusik" anderer Völker heranzuziehen", die Herr Walter Kohn aus Aussig gegen mich schreibt, scheinen in ihrer Herkunft auf einem Irrtum zu beruhen, da sie mit meinem Artikel trotz der unglückseligen Zustutzung nicht im Widerspruch stehen. Zur besseren Klärung möchte ich eine Stelle aus meinem Artikel, den eben mein Namensbruder kritisiert hat, wiederholen: „Diese und die folgenden Ausführungen zeigen uns drei Irrtümer einer Auffassung von jüdischer Musik: die sogenannte „orientalische" Musik als Grundlage, zweitens überhaupt orientalische Musik zu wählen und drittens die Verlegenheitsmusik anderer Völker als Ausgangspunkt zu betrachten." Wenn Herr Walter Kohn über den Ausdruck „Verlegenheitsmusik" mit mir polemisieren will, bitte! Aber das gehört nicht hierher, da wir sie beide, wie immer wir sie nennen, ablehnen. Es erscheint somit die Korrektur meines Namensbruders auch in diesem Punkte nicht als Entgegnung, sondern vielmehr als Bestätigung meiner Anschauung. Die moderne Musik (NB. nicht „Verlegenheitsmusik") lehne ich persönlich vorläufig deshalb ab, weil sie ein Produkt ordnungsgemäßer Entwicklung ist und bei uns in dieser jenes Glied fehlt, welches bei den anderen Völkern die moderne Musik zur Folge hatte.

Es tut mir leid, daß mein Namensbruder gerade einen Satz zitiert hat, der ein Beispiel für die Gefahr unvorsichtiger Korrekturen besonders terminorum technicorum ist. Nie und nimmer kann ich mich als Jude ermessen, religiöse Werte durch nationale ersetzen zu wollen, sondern werde mich vielmehr bemühen, sie zu ergänzen. Meiner Auffassung nach ist die so gern zitierte „sonderbare Struktur des jüdischen Volkes" darin zu finden, daß seine Religion, Volk und Gott, zusammen ein unzertrennbares Ganzes bilden. Und wenn wir eine religiöse Tradition haben, so ist sie eigentlich auch schon national, jedoch oft dem Ghettogeiste angemessen. Derartige Tradition kann nun durch gefühlsmathematische Operation dem Ghetto entrungen und mit der Idee der Freiheit durchtränkt werden. Dann hat sie auch den nationalen Charakter gewonnen; in diesem Sinne soll sie (wie es in meinem Manuskript heißt) „ausgebaut werden zu einer national-religiösen jüdischen Musik" (und nicht „zu einer nationaljüdischen Musik", wie veröffentlicht wurde).

Gewiß hat Herr Walter Kohn aus Aussig recht, wenn er in der Komposition balladesker Werke allein nicht die Lösung der Frage jüdischer Musik sieht. Nun ist es aber einmal so, daß man die Rollen verteilen muß. Und in dieser Einteilung habe ich die Komposition orchestraler Werke gewählt und die „Ballade vom Leutnant Trumpeldor", die eigentlich eine Gelegenheitskomposition ist, kann ja ohne weiteres in ihrer Setzart von Fachmann und Musikfreund als orchestral, wie ein Klavierauszug, erkannt werden. Im übrigen schreibe ich derzeit eine Oper „Die Makkabäer" über eigenen Text, die ganz anders als Volksliedmusik aussieht. Ich hoffe, nicht in den Verdacht zu kommen, daß ich die Naivität besitze, ein Volkslied als Kleinigkeit zu betrachten. Selbstverständlich ist gerade dieses ein wichtiger Stützpunkt nationaler Musik und die Komposition eines guten Volksliedes oft nicht weniger schwer, als die eines symphonischen Satzes. Aber leider nicht mein Fach.

Walter Kohn, Prag.

Geschäftsnachrichten.

Die moderne praktische Hausfrau konserviert und poliert Linoleum, Parketten und Xylolith-Böden stets nur mit dem flüssigen Hartwachs „Cirine", weil damit mühelos wirtschaftliche Fußbodenpflege erzielt wird. Siehe Inserat.

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.

קרן קימת לישראל

NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.

Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 15. Mai:

	5691	5692
Böhmen	26.668.20	32.401.30
Mähren und Schlesien	11.991.15	12.670.20
Slowakei	26.331.85	15.108.35
Karpathorußland	6.612.50	1.383.10
	71.603.70	61.562.95

Büchsen

Kaunova: Spez. folgt 216.20. **Neustadt:** Friedr. Lederer 65.—. **Neuhaus:** Mor. Schulz 150.—. **Reichenberg:** Emilie Bachner 20, Walt. Fischl 20, Jos. Weiß 63, zus.: 103.—. **Prag.** Ottilie Kohn 29.—. **Hranice:** S. Polak 10, A. Hein 24, 11 u. 10, zus.: 82.50. **Ivanovice:** E. Hirsch 45, S. Nowatschek 23, 4 u. 10, zus.: 85.—. **Mähr.-Ostrau:** M. Milch 29.—. **Mißlitz:** Gis. Neumann 25, Oberk. Daum 15, Rabb. Dr. Reich 10, J. Kobler 11.90, A. Eisner 15, M. Zanger 10, L. Pfeiffer 10, E. Horner 14.50, J. Winkler 10, Café Bader 15. Purimsammlung 214.70, Rich. Horner-Dr. Schwarzbarth 110, M. Hauser 20, Dr. K. Fischer 12, H. Fischer 10, A. Horner 10, H. Hauser 27, J. Deutsch 43, A. Grünbaum 15, E. Nettel 10, E. Fischer 20, P. Senitzky 10, E. Horner 30, S. Senitzky 10, 8 u. 10, zus.: 711.10. **Olmütz:** D. Weiß 41, G. Pollak 30, Ch. Händel 30, Pollak, Jng. Schwarz 25, J. Pollak 22, R. Schrecker 20, Jng. Laufer, Fam. Beer, A. Glaser, Dr. Zweigenthal je 20, Dr. Alter 17, Dr. A. Taussig, Jng. Goldschmied je 16, Schwarz, Perlmann je 15, Jng. Spitzer, B. Klappstock je 13, B. Mayer 12, E. Fromowitz 11, L. Pollak, P. Feit, Dir. Grauß, J. Mayer, M. Meitner, R. Borger, P. Fischer, E. Fried, A. Donath, Jng. Blum, Kemeny, J. Beer, Dr. Briel, O. Kiesenfeld, H. Singer, Dr. J. Hirsch je 10, 20 u. 10, Dr. W. Pollak 29, zus.: 702.—. **Proßnitz.** J. Blum 18, M. Wobasch 15, Reit, Wobasch 18, B. Bomi 20, S. Stiefler 20, J. Wasservogel 10, O. Stiaßny 12, Dr. Blaczek 94.10, M. Singer 10, Dr. Pick 41.75, Dr. Löff 77.10, L. Beer 20, Wiso 91, Wolf Haam 11, K. Böhm 11.50, A. Lampel 12, A. Salzer 32, J. Grabscheid 16.70, J. Holz 32, O. Lustig 10, R. Greif 15, R. Gans 14, E. Steinschneider 25, Ruhdörfer 13, Lenkowitz 10, H. Berger 31, J. Mendl 10, J. Pollak 11, Otto Planer [illegible] 171.80, Wolf & Pollak 10, [illegible] zus.: [illegible]. **Troppau:** [illegible] 12.50, [illegible] Schaufeld [illegible] 31, T. [illegible] Doktor [illegible] **Stražnice:** [illegible] Frau [illegible] Lawan [illegible] Hecht [illegible] erger, [illegible] je 20, [illegible] Huppert [illegible] 12, A. [illegible] Felix 11.50, B. Reif 11, E. Noe 10.20, Dr. Leschner, Gebr. Naht, W. Mandel, Dir. Schaufeld, Dr. Friedmann, Jng. Breda, Bandet je 10, 44 u. 10; zus.: 904.20. **Ung. Brod:** Dr. M. Schön 107.50, Brößler 39.30, Smetana 28.70, J. Reiß 20, M. Schöns Söhne 20, M. Schön jun. 19, Ez. Schön 18, Ernst Schön 13, Emil Schön 10.50, B. Berger 10, 1 u. 10; zus.: 284. **Insgesamt 5011.10.**

Goldenes Buch

Brandeis: Fam. Alter, Fam. Kraus und Familie Pollak anl. Jahrz. Max Alter s. A. 500.—. **Pardubitz:** Dr. Pollak, NN., Frau Dick, Frau Brod je 100, Jng. Traub, H. Hoch, Frau Lederer, Dr. Hochmann, H. Neumann, Jng. Bergmann, Frau Ripka, Brüder Singer, Ella Werner, R. Kohn je 50, Frau Klein, B. Smolka, H. Smolka je 30 Unionbank 25, Lustig, Haarpuder, Irma Hoch, R. Hoch, R. Fuchs, J. Allina, NN., Frau Weiß je 20, O. Klein, S. Lampl, O. Weiß, M. Weiß, Pirak, K. Friedmann, O. Hochmann, S. Gladkus, V. Turnovsky, E. Werner, R. Abeles je 10, Frau Engländer 60; zus.: 1345.—. **Prag:** (Eintrg. L. Brand s. A.) Dr. J. Brand kond. Anton Glaser u. Dr. Ludwig Barth 20, (Eintrg. J. Freud s. A.) E. Freud und Frau kond. A. Glaser u. Fr. 20, dies. gr. Dr. Thieberger u. Fr. 20; zus.: 60.—. **Hranice:** (Eintrg. Donnebaum) Emunah 210.—. **Jägerndorf.** L. u. E. Jokl 50, M. u. F. Jokl 50; zus.: 100.—. **Olmütz:** (Eintrg. Jos. Grünberger) Fam. Grünberger 50. **Insgesamt 2265.—.**

Landspenden

Aussig: Spenden anl. d. 30jähr. Best. d. KKL. und des 20jähr. Festes d. Jüd. Volksv. Th. Herzl, Aussig (Spez. folgt) 1710.—. **Brüx:** Jubiläumsaktion: Jüd. Frauenbund 200, Isr. Kultusgemeinde 500, Isr. Beerdigungsbrüderschaft u. Frauenverein je 300, Dr. E. Taussig u. Fr. 120, Otto u. Irma Kohn, Karl Kohn, Prof. Rob. Kohn, K. R. Sigm. Woditschka, Dr. Bandler, H. Langer, Dr. Reiner je 100, K. R. R. Pasch 60, M. Löwy jun., E. Gans, K. R. Max Baum, Rud. Heller, Dr. L. Bergmann, Alf. u. Selma Kohn, Dr. H. Pick, Aussig, Al. Reinhalt, Aussig, Fam. Zentner, S. O. Lichtner Komotau, Leo Glaser, W. Konirsch u. Fr. Komotau, Rich. Neumann, Reichenberg, Dr. E. Velden, H. Heller, K. Sattler, KR. Rud. Bandler, K. R. Ludw. Glaser, Dr. Kohner, Dir. Stern, M. Ullmann, Louis u. Hedw. Kohn, Dr. Weinstein, Dr. Kornfeld, Jul. Fink, Dir. F. Taussig, Leo Kohn, NN. je 50, Jacques Kohn, Komotau 40, Hedi Stein, Saaz Dr. Erw. Glaser, Dr. Heller, Kam. Reinhalt, A. Schulhof, Dr. F. Kohn, M. Löwy sen., R. Heller, je 30, Dr. O. Neumann, Bratislava 25, Dr. Leop. Kohn, Fluß, Saaz, Löblowitz, Michelob, Anni Kohn, F. Heller, Karlsbad, R. Basch, E. Krulik, Rud. Kohn jun., W. Kraus, Hch. Woditschka, F. Mann, K. Pick, Dr. Gerstmann je 20, Prof. Fischer, Kam. Kohn, A. Kraus, A. Ertl, E. Reiß, Saaz, W. Reiser, R. Mühlstein, A. Reiser, G. Klein, R, Ritter je 10, anl. Abl. Jak. Mautner: E. Mautner u. Fr. 50, Dr. Taussig u. Fr., Otto Kohn u. Fr., Leo Glaser u. Fr. je 10; zus.: 4325.—. **B.-Leipa.** Dir. J. Schild 10.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10.—. **Graslitz:** Einh.-Akt. 46.80, Dr. Wilh. Bloch anl. Abl. Jak. Bloch, Neuern 50; zus. 96.80. **Karlsbad:** Spez. folgt: 2500.—. **Komotau:** Dunamsp. a. N. Dr. Margulies: Sammlg. b. Gener.-Vers. 30.—. **Klattau:** Fam. Krauskopf anl. Hochz. Ida Krauskopf-Wolf 50.—. **Pardubitz:** V. Purimfeiern 83.—. **Pilsen:** Milan Kohn anl. s. Geburtstages 20.—. **Reichenberg:** Zion. Volksv. Th. Herzl anl. 40jähr. Amtsjub. Rabb. Prof. Dr. Emil Hoffmann 100, Dir. H. Horowitz u. Fr. Sidonie anl. Abl. i. Va. resp. Schwiegerv. Ernst Kohn 100, Walter u. Magda Weißkopf, Reichenberg, u. Dr. Paul u. Grete Kohn, Dux, anl. Abl. i. Mutter resp. Schwiegerm. Regine Weißkopf 100; zus.: 300.—. **Saaz:** 3.—. **Teplitz:** Fr. Seger, H. Wojrnzek je 20, Louise Stein 10, 1 u. 10; zus.: 55.—. **Prag:** Makabi gr. Fam. Bachrach 25, Makabi gr. H. Fam., Jng. Pacovsky 25, Hugo u. Hel. Steiner, gr. H. und G. Bachrach 10, Alb. u. Olga Bobasch kond. Siegfr. Fantl 20, Sammlg jüd. Frauenv. bei Hochz. Lederer-Pick, Nachod 500, Ernst Polák anl. Jahrz. 50, Hch. Reimann 25, a. Tantieme d. Volksvorschußkassa Prof. Dr. Wertheimer 420, Dr. A. Goldstein u. Fr. gr. Dr. Thieberger u. Frau 20, dies. anl. Abl. Frau Emilie Löwy 10, Dir. Vikt. u. Emmy Kohn anl. Abl. Emilie Löwy 20, I. Teil d. Bazar-Reingewinns 17.000; zus.: 18.125.—. **Auspitz:** Spez. folgt 720.—. **Brünn:** JUDr. Arthur Feldmann 500.—. **Jägerndorf:** Karl Fried f. Leop. Elsner Wiese 100.—. **Kremsier:** O. Weinberger Slg. b. Purim-Akad. 15, A. Heimrath 10 v. Akademie 25, Max Färber anl. Verl. Helene Mautner u. Max Färber 20; zus.: 60.—. **Mißlitz:** 300. **Mähr.-Ostrau:** Jub. Spenden: Dr. Erw. Groß 200, Dr. Franz Nassau, Dr. Jul. Wechsberg, Latzi Singer je 50, Dr. Leo Roth 150, Dr. M. Böhm, Dr. P. Stroß, E. Rosenbaum je 100, A. Oppenheim 200, Dr. E. Banner, Dr. L. Singer, Dr. B. Deutsch, Dr. P. Bellak, J. Huppert, NN je 50, Dir. L. Rieger, Dr. Wachsberger je 20; zus.: 1390.—. **Neu-Titschein:** Einh. Akt. 37.70, Hochz. Arch. Jng. Kurz, Arch. Jng. Feuer 25, ohne Spez. 70; zus.: 132.70. **Olmütz:** 10 Min. Pause f. d. NF beim Vortrag Dr. Oppenheim 582, ges. d. Dr. L. Meißner bei Kartenpartie im Café Ruprecht u. Freud 1000, Ungenannt durch Dr. Goldschmied 100; zus.: 1682.—. **Proßnitz:** anl. Geb. im Hause d. H. Sandor Frankl: Sandor Frankl 30, A. Schäfer 20, A. Schwarz 10, Sammlg. b. General. Vers. Makabi 18.60; zus.: 78.60. **Stražnice:** JUC. Otto Rebenwurzel anl. Staatsprüf. 30, Haussammlg. z. Purim 50, Haussammlung der Kinder 17.20, Reinertrag vom Theater-Abend 250; zus.: 347.20. **Ungarisch Hradisch:** Spenden bei Suse Olga und Leo Lanzer 410, Elsa und Otto Braun anl. Geb. i. Töcht. Judith 50, Mak. Haz gr. E. Brauner z. Barm. 20, Dr. Art. Brauner 50, Arn. Brauner 10; zus.: 540.—. **Teschen:** Purim-Aktion: Dr. Alex. Kohn, S. Huppert je 50, Gust. Pollak 20, J. Ph. Glesinger 100, A. Fasal 20, O. Zuckermandl, V. Eichner, Dr. R. Alt, Dr. L. Ziffer, P. Hirsch, Dr. M. Hirsch, NN., Hch. Wiesner je 10, Dr. Feuermann 20, 3 à 5; zus.: 355.—.

Insgesamt 33.433.30.

Thoraspenden

Aussig: S. Katz, W. Schiff, Dr. Stößler, M. Kohn, A. Preß, Popper je 10, M. Neuschul, F. Stein, Kohn Nestomitz, Dr. H. Pick, O. Guttmann je 20, 8. u. 10; zus.: 191.—. **Brüx:** Leo Glaser 25.—. **Leitmeritz:** Sigm. Kohn 30.—. **Reichenberg:** Art. Dub 100, Jng. Erw. Schwarzkopf 20, Mor. Schwarzkopf 10; zus.: 130.—. **Trautenau:** Edw. Weiner 100, Nath. Rosenberg 30, Dir. Eug. Pleß 25, G. Nettl, J. Eisler, M. Dankner, J. Schlesinger, E. Schick, Dr. M. Lichtner je 20, F. Herrmann, A. Pick, Prof. H. Stern je 15, G. Weiß, L. Popper je 10; zus.: 340.—. **Břeclava:** K. Eisinger 50, Jng. S. Neumann 20, W. Eisinger, R. Gold, B. Sax, B. Theiner, S. Weiß je 10, 2 u. 5; zus.: 130. **Eisgrub:** Js. Hirsch 20.—. **Mißlitz:** Donath Fuchs, Irritz, 110, Osw. Reich, Grafendorf, 50, H. Hauser 20, Hch. Wachsmann, Preßnitz, R. Winkler, E. Holzer, Probitz, J. Singer, Probitz, A. Samstag, Hosterlitz, je 10, 8 u. 10; zus.: 268.—. **Neutitschein:** Dr. Leo Zelmanovits 20.—. **Trebitsch:** A. Fried 55, H Fürst 50, P. Triescher 20, S. Triescher, E. Grünberger, A. Ornstein, Dr. J. Subak, J. Subak je 10, 6 u. 10; zus.: 197.—. **Ung.-Hradisch:** Berth. Munk 45, K. Weiner 25, E. Grünhut, Bergmann je 20, S. Hajek, G. Blum, R. Grünfeld je 10, 5; zus.: 160.—. **Wolframs:** J. Spitzer anl. Jahrz. n. Ferd. Spitzer 50.—. **Insgesamt 1561.—.**

IMI Sammeltaschen

Brüx: 9.40.—. **Bodenbach:** Tech. Law. Walt. Goldbach 15.25, Sig. Duschak 20.75, Otto Kletter 19.70, Dr. Franz Ekstein 13.70; 67.—. **Komotau:** S. O. Lichtner 30.90, **Parnik:** Jng. H. Jellinek 47.—. **Kremsier:** 3.70. **Neutitschein:** 7 u. 10, zus.: 13.10 **Insgesamt 171.10.**

ČSR-Wald

Brüx: F. Amalie Bermann G.: Jüd. Volksv. Zion, Otto u. Irma Kohn, Jul. Bermann, Paula Runge u. Olga u. Adele Bermann, Helča Beck je 50, Emil Krulik 20; zus.: 295.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies dankt jüd. Volksv. Brüx, gr. Ernst Kussy, Prag, gr. Hugo Louis Fischer, kond. Laura Singer, Kolin, je 1 B. im Dr. Margulies Hain; zus.: 200.—. **Mnichowitz:** Marie Fantl 2 B. im Jos. Roubiček G. 100.—. **Prag:** Anläßlich Abl. Frau Martha Brandeis, geb. Hausdorff, f. Marg. Spitzer-Glaser G.: Franziska u. Mizzi Spiegel 1 B., Jng. Rud. Spitzer 1 B., Anton u. Vally Glaser 2 B., anl. Abl. i. Vaters Herrn Bernh. Fischl sp. Max Fischl u. Fr. 5 B., Fritz Fischl u. Fr. 5 B., Ernst Weiß u. Fr. 5 B. im Bernh. Fischl G., Jüdischer Frauenverein kond. Dir. O. Bergmann anl. Abl. s. Fr. 1050.—. **Leitmeritz:** Fritz Heller 30, O. Reichmann, Křeschitz, 10, Prof. Dr. Morgenstern 15, O. Benisch 25, Dir. Kraus 20, 2 B. im Dr. Margulies Hain; zus.: 100.—. **Břeclava:** Gisela Neumann 1 B. anl. Jahrz. im Jenny Neumann G., 50.—. **Ung.-Brod:** Teilertr. b. Sisum J. Beck 20, anl. Gold. Hochz. M. H. Brammer u. Fr.: Israel. Kultusgem. 10 B. a. i. N., M. H. Brammer 3 B., W. Lösegeld, Proßnitz, 1 B., A. Färber, Kremsier, 1 B., M. Springer 25; zus.: 795.—.

Insgesamt 2590.—.

Spezifikation Prag: Otto Klein 2 B. a. N. s. unvergeßl. Freundes Anton Kirpal s. A., Postdirektor in Schönlinde.

Seit 1. Okt. sind eingegangen:	5691:	5692:
Böhmen:	422.091.63	237.104.10
Mähren und Schlesien:	253.101.90	177.066.65
Slowakei:	263.304.55	169.498.65
Podk. Rus:	33.483.60	16.911.10
	971,981.68	600.580.50

Das Familiencafé Aschermann
Telephon 629 30 — im Hause des Beth-Haam, Dlouhá 41 — Telephon 629-30
bietet Ihnen: 3357
300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.

Tschammerhölls **Café u. Restaurant „Schweizerhof", Karlsbad** hält sich bestens empfohlen.

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,
Králodvorská 14. Telephon 62910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½—5½% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 6477

Intelligente junge Dame, in allen Zweigen des Haushaltes sehr tüchtig,
sucht
Posten als **Stütze** einer alleinstehenden älteren jüd. Dame. Zuschriften unter „Bescheiden" an die Adm. d. Bl.

Dekorations- und Gebrauchsgegenstände
aus Kunststein / Uhren, Wecker, Schreibrequisiten, Aschenbecher, Vasen, Lampen usw. / à la Marmor
erhältlich bei
Fa. M. Günstling, Prag XI, Nr. 711

Antonín Polák
Tapezierer und Dekorateur
Praha II., Krakovská čís. 25
6317 Telefon 346-8-6.

Steppdecken, Vorhänge, Bett-Garnituren,
sowie
handgearbeitete Brautausstattungen
liefert an Geschäftsleute 6420
Emil Gans, Prag I, Bílková 19.

Inserieret in der „Selbstwehr"

PRAGER KINOS.
Vom 20. bis 26. Mai 1932

Bio Favorit Prag VII, Messepalais.
Antoinettes erster Ball
In der Hauptrolle: DOLLY HAAS.

BIO HOLLYWOOD Václ. nám. 26 Hotel Ad.ia
Das Lied ist aus
Hauptrolle: LIANE HAID und WILLY FORST.

BIO ROXY
Hurra! Ein Junge!
Hauptrolle: Georg Alexander und Hans Adalbert

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG

Aktienkapital Kč 200,000.000.— FILIALEN: Reservefonds Kč 201,550.000.—
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag. Bratislava. Olmütz. Troppau.

ACHTUNG — ACHTUNG!
CAMILL LANG, Reichenberg Lausitzer Straße 23.
MIETAUTOS, Telephon 1410.
elegante Sechssitzer für In- und Ausland Kč 1·80 per Kilometer
AUTOBUSSE
für In- und Ausland Kilometer nach Vereinbarung. Sämtliche Fahrten werden billigst berechnet. — Nur verläßliche Chauffeure
BITTE UM GÜTIGEN ZUSPRUCH

◆ Erstklassiger Damensalon.
Ich habe einen Modesalon eröffnet. Ich beschäftige nur erstklassige Kräfte, nähe billig und elegant, erstklass. Ausführung. Versuchen Sie und empfehlen Sie weiter. Für jede Empfehlung bin ich erkenntlich. Telephon 388-06
Damen-Modesalon Kavková, Praha II, Hybernská 32

Alois Brázda
Strojní výroba oken a dveří, obchodní a kancelářské zařízení, stavba schodů, obložení stěn, dle vlastních nebo přinesených návrhů
Olomouc-Hodolany, tel. č. 1174.

Vorhänge,
Teppiche, sämtl. Dekorationen und Tapezierarbeiten
liefert billigst nach bestem Geschmack
„Dekorativa" Třebín
Praha II, Žitná 14/I

Steppdecken
mit Watta und Wollfüllung. **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská : (eiserne Tür

Wäsche, gestärkt, Familien- u. Hotel-Wäsche
wird fachmännisch
gewaschen u. gebügelt
bei MATOUSEK,
Unternehmen: Praha II, Žitná 41, Souterrain.
Doppelkragen schon 70 h Familienwäsche Kč 4·— 1 kg
Für Friseure o a Sonderpreise

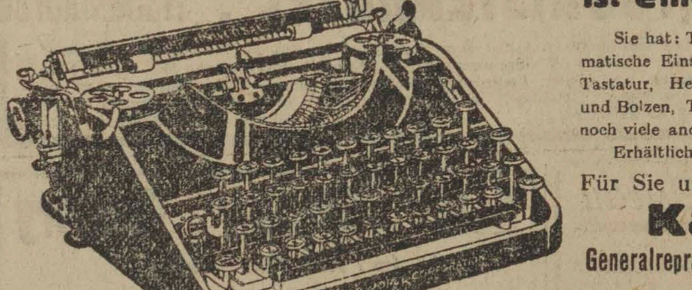
Der Tee regt auf
und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördlich untersuchten und ministeriell bewilligten Šimanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania". Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania" gestärkt. Ueberraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee" 10 Kč. 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Šimanovský, Birkenberger Erfinder, nur Weinberge, Bělehradská tř. 88

Tapezierer-Werkstätte
für Wohnungseinrichtungen und öffentliche Lokalitäten. Klubmöbel, Chaiselongues, Schlaffauteuils, gepolsterte bequeme Bettstellen erzeugt
Václav Koza, Tapezierer, Praha II
u Techniky 310.

Damen! 6417 **Achtung!**
Wollen Sie geschmackvoll gekleidet sein? Chice Kostüme, Mäntel, sämtliche Toiletten nach Maß zu mäßigen Preisen verfertigt
Pariser Salon Palais Louvre, Národní tř. 20, PRAHA II.

Neu eingerichtet! Beim Hauptbahnhof!
Park-Hotel Iglau
Tel. 11.
Restaurant und Café mit modernstem Komfort eingerichteten Zimmern. Zentralheizung. 2 Minuten vom Hauptbahnhof. Diener zu jedem Zug.
J. Procházka, Tel. 1511

Nur die "BARR" im Tragkoffer
ist eine ZWISCHENMASCHINE.



Sie hat: Typenkorbumschaltung mit Fixierung, automatische Einstellung der Absätze, Randauslösung in der Tastatur, Hebung der Typenhebel vermittels Stahlknie und Bolzen, Tabulator mit auswechselbaren Reitern und noch viele andere technische Errungenschaften.
Erhältlich auch mit 38 cm Wagen
Für Sie unverbindliche Auskünfte erteilt:
Karl Matouš
Generalrepräsentanz moderner Bureaumaschinen
Böhm. Budweis
Lanastraße - Elektropalais Tel 204.

Erste כשר
Selchwarenniederlage
Rondla Pinczowsky
Karlsbad, Schützenstr., Haus „Kiel"
Kalte und warme Selchwaren zu jeder Tageszeit

Ihre Familien-Wäsche, Vorhänge
wäscht und bügelt Ihnen die Erste Prager Waschanstalt **Anna Gruss, verh. Herčík,** Vinohrady, Řipská 23. Tel. 549—53. Unentgeltl. Zustellung.

TH. BASCH NACHF. PRAG JINDŘISSKÁ 6 — JUWELEN GOLD SILBER

Sämtliche 6406
Klempner- und Dachdecker-Arbeiten
führt gut und billig die Firma
Svoboda & Tatar
Klempner-, Dachdecker- und Asphaltarbeiten
PRAHA I, Týnská ul. 10.

Letzte Epochal-Erfindung.
DUKTOR
unentbehrlich für explosive Automobilmotore.
„Duktor" ist ein ideales Reinigungs- und Konservierungsmittel für alle Maschinen, sowohl Schreib-, Druck- oder Strickmaschinen usw.
6416
Versand: **Sigmund Hoffmann,** Chem. Fabrik, **Praha II,** Václavské nám. 59.
Orig.-Blechbüchse, Inh. 1 kg., Nachnahme fr. Kč 65·—. Sämtliche Auto- und Mineralöle. — Machen Sie einen Versuch.

Etablissement Bellevue
MARIENBAD
Café und Restaurant
bestens empfohlen. 6372

Herren-Mode-Atelier
J. MORAVEC, PRAHA I., Dlouhá tř. 24, I. p.
verfertigt **Herren**-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.
Mäßige Preise 6328

Glatze, Schuppen, Haarausfall, Sommersprossen, Flechten, welke Haut, Runzeln, Mitesser, Blatternmale, Warzen entfernt schmerzlos und in kurzer Zeit
H. Seidl, Vršovice, Komenského nám. 53
Elektrische Nr. 1, 20.
Paraffinieren, Teintverbesserung.
Nach dem dritten Versuch werden Sie über den Erfolg überrascht sein. 1000 Danksagungen!

Kurgästen-Karlsbad
hält sich
Haus „Wiedersehen" Egerstraße bestens empfohlen.
Der Zeit entsprechend mäßige Zimmerpreise.

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
Tel. 21271 — ***PRAG II.,*** Lützowova 7/II — Tel. 21271
Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.